

Perry Rhodan  
der Erbe des Universums  
Nr. 1734  
**Kampagne der Hamamesch**  
von Peter Griese

*Im Herbst des Jahres 1217 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - das entspricht dem Jahr 4804 alter Zeit - wird die Bedrohung für die Menschheit immer größer: Die Todesstrahlung vom Mars dehnt sich ohne Unterbrechung aus; wer in ihren Bann kommt, muß sterben. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die Erde von ihr erfaßt wird. Der Heimat der Menschheit droht die völlige Entvölkerung. Der Ursprung der Strahlung ist im Arresum zu finden, auf der »Minus-Seite« des Universums - der Mars ist ein uralter Passageplanet zwischen den beiden Seiten. Dort, im Arresum, operieren Perry Rhodan und seine Freunde. Dank der Hilfe ihrer Verbündeten, der Ayindi, konnten die Menschen mittlerweile zahlreiche Erkenntnisse über die Abruse sammeln, jene geheimnisvolle Macht, deren tödliche Kristalle das ganze Arresum zu beherrschen scheinen. Mit drei Rochenschiffen der Ayindi, an Geschwindigkeit und Bewaffnung jedem eigenen Raumschiff überlegen, durchforschen die Terraner die Todeszone der Abruse. In der Zwischenzeit hat sich in der Menschheitsgalaxis eine andere Situation entwickelt: Die Hamamesch, die dank der BASIS-Expedition zur Großen Leere überhaupt erst auf die Milchstraße aufmerksam wurden, haben mit ihren mysteriösen Waren und fantastischen Basaren für Aufsehen gesorgt. Jetzt steigern die Händler ihre Aktivitäten und beginnen mit der KAMPAGNE DER HAMAMESCH...*

## *Die Hauptpersonen des Romans:*

Homer G. Adams - Der Chef der Kosmischen Hanse wittert Gefahr.

Batchalor Mynk - Ein skrupelloser terranischer Händler.

Cidem Kassiopeia - Eine Journalistin erlebt ihr blaues Wunder.

Kjauras - Karawanenführer der Hamamesch.

Charlie - Ein Roboter in Verkleidung.

1.

22. September 1217 Neuer Galaktiker Zeitrechnung, kurz vor zwölf Uhr Standardzeit in Terrania: In Milliarden von Holowürfeln und auf Milliarden von Bildschirmen wurde die laufende Werbesendung des Senders TNT ausgeblendet.

Aus dem schwarzen Hintergrund schälte sich das Symbol des privaten terranischen Mediengiganten: ein von sechzehn flammenden Sternen umrahmtes, symbolisches Abbild des Solsystems. Langsam um die eigene Achse kreisend wuchs es, bis es Bildschirme und Holo-Kuben komplett auszufüllen schien.

Die erfahrenen Zuschauer von »Top News Terra« wußten sofort, was das bedeutete. Mit dieser Einspielung wurden immer wichtige Nachrichten oder Sondersendungen angekündigt.

In den Programmen der mit TNT kooperierenden Sendern leuchtete ebenfalls das Symbol des Solsystems auf, blinkte mehrfach und machte die Zuschauer damit auf das TNT-Sonderprogramm aufmerksam.

Kurz darauf ertönte eine sonore Stimme: »In wenigen Minuten erfolgt eine galaxisweit ausgestrahlte Sondersendung. TNT hält euch stets auf dem laufenden.«

Der Sender konzentrierte sich in seiner Arbeit auf die Erde sowie die Planeten und Monde des Solsystems; darüber hinaus versorgte TNT eine Raumkugel von etwa 200 Lichtjahren Durchmesser mit Informationen und speziell auf die einzelnen Planeten zugeschnittenen Sendungen. Sogar für die Ferronen im Wegasystem wurde eine spezielle TNT-Programmfolge konzipiert und ausgestrahlt.

Der Sender dehnte sich zwar Jahr für Jahr durch Erweiterungen seines

Netzes aus, aber die ganze Milchstraße konnte er noch lange nicht allein versorgen. Die Sondersendung wurde deshalb von anderen Stationen übernommen und ausgestrahlt; zumeist erfolgte die Zusammenarbeit mit Medien anderer humanoider Völker. Mentalitäts-Unterschiede zwischen den Lemurer-Abkömmlingen auf der einen und Blues, Halutern oder Topsidern auf der anderen Seite machten eine problemlose Adaption rein terranischer Sendungen recht schwierig.

Auf den Schirmen und in den Holowürfeln erfolgte nun eine Auflistung der angeschlossenen Sender, meist nur durch Symbole dargestellt. Aus der Aufzählung war ersichtlich, daß wirklich alle bedeutenden Ballungsgebiete der Milchstraße angeschlossen waren. Die TNT-Medienmanager hatten ganze Arbeit geleistet.

Insgesamt einundvierzig Großsender gehörten nun zum Verbund, jeder von ihnen versorgte mehrere Sonnensysteme oder gar Sternenballungen, einer gar eine Raumkugel von 120 Lichtjahren im Zentrum von M13. Dazu kamen über zweihundert kleinere Stationen, die für jeweils nur ein Sonnensystem zuständig waren. Sogar Nicht-Humanoide wurden erreicht.

Über Hyperrelais-Ketten überschütteten diese Medien auch weitere Sonnensysteme in der weiteren Umgebung - bis zu 500 Lichtjahren - mit Informationen und Unterhaltung. Damit erreichte TNT in der Tat den größten Teil der bewohnten Milchstraße. Für die Manager des privaten Senders versprach allein schon diese Sondersendung ein immenses Plus an Werbeeinnahmen.

Im Zentrum des HQ-Hanse wurde Homer G. Adams über die Ankündigung von TNT informiert. Caloso Doyn, Leiter der »Abteilung Außenhandel und Sicherheit« und Stellvertreter Adams' während dessen langjähriger Abwesenheit an der Großen Leere, übernahm das persönlich.

»Ein übler Werbetrick«, vermutete der Hanse-Chef und machte eine abfällige Handbewegung. »Ich traue diesem Gauner Kallo a Genso so ziemlich alles zu. Für tausend Zuschauer mehr verscheuert der seine Schwiegermutter.«

»Der TNT-Chef ist nicht verheiratet«, konterte Doyn gelassen. Er war ein besonnener Typ, der praktisch nie aufbrauste. »Wenn ich an die Berichte aus der Großen Magellanschen Wolke denke, dann sehe ich da einen möglichen Zusammenhang. Ich könnte mir denken, daß die piffigen

Reporter von TNT etwas herausgefunden haben, was unseren Spezialisten und Beobachter entgangen ist. Stand nicht in einem Bericht, daß eine kleine Space-Jet vor Tagen in den Pulk der Hamamesch-Flotte eingedrungen ist?«

Homer G. Adams erwiderte nichts, aber er nahm mit deutlich hörbarem Zähneknirschen eine Schaltung vor. Einer der zahlreichen Holo-Würfel jenseits seines riesigen Schreibtischs erhellte sich und zeigte das TNT-Symbol mit den eingblendeten Schriftzügen.

»Mit diesen Sendern erreicht Genso mehr als die halbe Milchstraße.« Adams staunte, als er die Liste der angeschlossenen Stationen überflog. »Vor allem werden alle für uns bedeutenden Völker angesprochen. Die Arkoniden, die Akonen, die Springer, sogar die Blues. Und im Nahfeld von Sol erreicht TNT über zwei Drittel unserer Kolonialwelten, dazu ein großer Teil ehemals terranischer Planeten wie Epsal und Ertrus.«

»So ist es«, bekräftigte der Abteilungsleiter. »Wenn du bedenkst, was diese Massenzusammenschaltung kostet und was die Sender dafür von TNT kassieren, wenn Kallo a Genso selbst die Show inszeniert hat, dann muß etwas dran sein. Der TNT-Chef kalkuliert fast so gut wie du, Homer. Und er wirft keinen Galax aus dem Fenster. Für eine normale Werbesendung sind die Kosten zu hoch. Außerdem macht niemand zur gleichen Zeit Werbung für ein Produkt bei den Terranern, den Arkoniden, den Akonen und den Blues. Es muß sich also um etwas anderes handeln. Hast du keinen Verdacht?«

»Natürlich habe ich den.« Adams wirkte etwas ungehalten. »Du hast es doch angedeutet. Ich brauche nur an die Berichte unserer Leute zu denken, die die Hamamesch-Flotte im Leerraum zwischen der Milchstraße und Magellan beobachtet haben. Wenn Gensos Nachrichtensendung etwas damit zu tun haben sollte, dann muß er seine Leute bei den Halb-Fischen eingeschleust haben.«

»Er hat gute Leute«, erinnerte ihn Doyn. »Denk nur an sein Lieblingskind, diese Cidem Kassiopeia. Ihre Aktionen vor fünf Jahren, als die Spindelwesen durch das Solssystem tobten, haben TNT sicher Milliardengewinne gebracht. Die Berichte der Reporterin hatten auch bei der zweiten und dritten Wiederholung noch Einschaltquoten, von denen die biedereren Typen anderer Stationen nur träumen.«

»Ich weiß.« Der Hanse-Chef winkte ab. »Wir werden ja sehen, was Genso uns anzubieten hat.«

Die kurze Zeit bis zwölf Uhr verging bei den beiden Männern wie im Flug. Dann ertönte die Fanfare, mit der TNT seine Sondersendung einläutete. Die schrillen Klänge waren antiken Posaunen nachempfunden. Sie gingen allmählich in eine weiche und rein elektronische Musik über, an deren Ende eine ebenfalls für TNT charakteristische Tonfolge stand, nämlich die dreifache Wiederholung von »TNT« im uralten Morsekode:

Da-dadit-da, da-dadit-da, da-dadit-da!

Die Lautstärke sank dabei in zwei Stufen, so daß es sich anhörte, als würde ein erstes und ein zweites Echo der Tonfolge erklingen.

Der breite Schädel des schwergewichtigen Kallo a Genso erschien im Holo-Kubus. Daß der Chef des Mediengiganten sich persönlich zeigte, geschah vielleicht alle fünf Jahre einmal. Auch diese Tatsache unterstrich die Bedeutung der Nachricht.

Der Glatzköpfige verzichtete auf eine Begrüßung und kam direkt zur Sache.

»Ich stelle euch zwei meiner fähigsten Mitarbeiter vor, obwohl sie bekannter sein dürften als ein bunter Hund oder die Erste Terranerin.«

Kallo a Genso liebte es, in bildlichen Vergleichen oder platten Redewendungen zu argumentieren und dabei kleine Seitenhiebe auszuteilen. Er hielt das für einen geeigneten Trick, die Zuschauer zu fesseln, auch wenn das im 13. Jahrhundert NGZ veraltet schien.

»Ich spreche von Cidem Kassiopeia und Pratt Connors.«

Die Köpfe der beiden wahrscheinlich weit über die Grenzen des Sol-systems hinaus bekannten Journalisten erschienen neben Genso, klein eingeblendet.

Cidem Kassiopeia hatte sich zuletzt vor fünf Jahren beim Auftritt der vierzehn Spindelwesen in Szene gesetzt. Auch danach hatte sie für Reportagen gesorgt, die extrem hohe Einschaltquoten gebracht hatten. Sie besaß einen ausgezeichneten Ruf.

Bei Pratt Connors war das anders. Er galt als rücksichtsloser Draufgänger, der sich mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln Informationen besorgte und sie in Reportagen umsetzte. Für ihn galt kein Tabu. Er war mehr durch sein oftmals skandalöses Verhalten berühmt oder berüchtigt

als durch seine Sonderberichte und Klatschkolumnen.

Cidem Kassiopeia und Pratt Connors waren in vieler Hinsicht extreme Gegensätze. Daß die beiden dennoch häufig zusammenarbeiteten, konnte nur daran liegen, daß sie beide dem gleichen Beruf nachgingen und einen festen Vertrag mit TNT hatten.

Die Frau war schwächling und gerade einmal 1,62 Meter groß. Ihr Alter konnte man nur schätzen, und diese Schätzungen lagen ausnahmslos über hundert Jahre. Sie litt ständig an Untergewicht, und kein medizinisches Ernährungsprogramm hatte je etwas daran ändern können. Wenn sie einmal über fünfzig Kilo wog, da bedeutete das schon ein Wunder. Meistens lag ihr Gewicht knapp darunter.

Sie war in der Kindheit und Jugend im Simusense-Netz gefangen gewesen und hatte dabei irreparable körperliche Schäden erlitten. Ein normales Leben konnte sie kaum führen. Und der Aufbau einer persönlichen Beziehung zu einem anderen Menschen war ihr offenbar unmöglich. Sie hatte sich mit diesen Handikaps abgefunden und war auch so ganz glücklich. Und das hatte seinen Grund.

Eine Folge der Simusense-Vernetzung war die Tatsache, daß sie einen Sinn entwickelt hatte, den es eigentlich gar nicht geben konnte. Sie hatte oft Ahnungen oder gar die Fähigkeit, künftige Ereignisse oder entscheidende Schauplätze teilweise vorherzusehen.

Gelegentlich hatte diese Befähigung auch versagt, aber nach der Begegnung mit den Spindelwesen war sie wieder deutlich in den Vordergrund getreten. So war es für sie häufig einfach, als erste Reporterin am rechten Ort zu sein, weil sie instinktiv wußte, wo die nächste Sensation zu erwarten war.

Als der Regen der tödlichen Kristalle vor acht Monaten auf dem Mars begonnen hatte, war es ihr als einziger Reporterin gelungen, einen Absturz von der Marsoberfläche aus zu filmen. Daß sie dabei um ein Haar selbst in das Todesfeld geraten wäre, war damals in dem Bericht herausgestrichen worden.

Das Angebot von TNT-Chef a Genso an die LFT, Cidem vorübergehend als Mitarbeiterin der Wachflotten einzusetzen, war von der TNT-Reporterin öffentlich abgelehnt worden, bevor eine offizielle Antwort der terranischen Regierung eingetroffen war. Sicher nicht ganz zu Unrecht

hatten Geo Sheremdoc und Koka Szari Misonan vermutet, daß es sich dabei nur um einen Werbetrick des Mediengiganten gehandelt hatte.

Eine attraktive Erscheinung war Cidem nicht. Ihre Gesichtshaut war stets extrem blaß. Sie nahm keine Bräunung an. Die blauen' Augen wirkten etwas zu groß für den schmalen, kleinen Kopf. Aber ihr Blick verriet stets höchste Aufmerksamkeit und Konzentration.

Pratt Connors hatte die Figur eines Preisboxers. Er war fast zwei Meter groß und brachte über hundert Kilo auf die Waage. Er war ein Draufgänger und Polterer. In seine Gesichtszügen sahen viele Menschen etwas Brutales. Man sagte von ihm bei den Konkurrenzunternehmen, daß er einen Teil seiner Informationen mit Erpressungen und Prügeln ergaunerte.

Der TNT-Reporter störte sich daran nicht. Wenn er zu solchen Anschuldigungen öffentlich Stellung beziehen mußte, dann lachte er meist selbstbewußt und stritt natürlich alles ab.

Seine Schlußaussage dazu war dann stets:

»Sie reden über mich. Sie sind neidisch. Ich bin in - und sie sind out! Ich habe die besseren Einschaltquoten mit meinen Reportagen. Das zählt.«

Nach den Erlebnissen Cidem Kassiopeias mit Perry Rhodan, Atlan und Spindelwesen hatte Pratt Connors eine Sendung über seine Kollegin gemacht und dabei erstmals der Öffentlichkeit von dem besonderen Talent der Frau berichtet. Das hatte dazu geführt, daß beide noch bekannter geworden waren. Ein geschickter Plan, der beide Journalisten im näheren Umkreis des Solsystems gefördert hatte.

\*

»Die Sondersendung besteht aus zwei Teilen«, fuhr Kallo a Genso fort. »Zunächst berichten Cidem und Pratt von ihren Erlebnissen, dann folgt im zweiten Teil die eigentliche Sensation. Wir präsentieren etwas, das TNT komplett erworben hat. Wir zeigen es in seiner ursprünglichen Form. Damit will ich sagen, daß wir an dem... ähem... Bericht nichts verändert haben. Ich sage dazu nur einen Satz: Es ist der Satz, mit dem diese Nachricht beginnt. Und er lautet: Mit dem heutigen Tag bricht für alle Völker der Milchstraße ein neues Zeitalter an.«

Er machte eine Pause, während die Köpfe der Reporter verschwanden.

»Ich gebe zu«, fuhr er mit einem überheblichen Lächeln fort, »daß die

Auftraggeber dafür eine stattliche Summe auf den Tisch geblättert haben. Ihr werdet es selbst zu sehen bekommen. Der genaue Betrag bleibt natürlich unser Geschäftsgeheimnis. Nur aufgrund dieser Zahlung kann TNT es sich leisten, galaxisweit andere Sender gleichzeitig zur Ausstrahlung der Information zu bewegen. Und jetzt geht es los!«

Der Holo-Kubus wurde dunkel. Leise Musik erklang.

Dann leuchteten Sterne auf, sie kamen näher, wurden größer. Eine Space-Jet materialisierte im Leerraum, nahm im Unterlichtbereich Fahrt auf. Die Aufnahmen wurden nicht kommentiert, es ertönte nur die dezente Musik; der Zuschauer hatte aber das Gefühl, dem Geschehen direkt zu folgen.

Die Space-Jet kam näher, bis sie den Holo-Kubus in Adams' Büro komplett auszufüllen schien. Das terranische Finanzgenie hätte sie mit den Fingern berühren und ihre Konturen nachziehen können.

Sogar das Symbol war deutlich zu erkennen, das auf dem Diskusschiff in roten und goldenen Farben aufleuchtete: das Symbol von TNT, das Solsystem, umrahmt von den sechzehn flammenden Sternen.

Das Raumschiff rückte weiter an die Zuschauer heran, wurde nur noch als Ausschnitt wahrgenommen. Und jetzt wurde auch der Schriftzug unter dem selbstleuchtenden TNT-Symbol lesbar: KALLO-A-GENSO-XXVIII.

Alle Raumschiffe, die dem Mediengiganten gehörten und nicht für Einsätze gemietet wurden, trugen den Namen des Konzernchefs und wurden mit römischen Ziffern von I bis 100 durchnummeriert. Das größte Schiff der Flotte war ein 50-Meter-Kugelraumer ohne Bewaffnung, das von Kallo a Genso üblicherweise persönlich geflogen wurde und - wie könnte es anders sein? - die Nummer I trug.

Die Panzerplastkuppel an der Oberseite der Space-Jet rückte näher und wurde so weit durchlässig, daß man hindurchsehen konnte. Vier Gestalten waren dahinter zu sehen und leicht zu identifizieren. Es waren Cidem Kassiopeia, Pratt Connors, zwei Roboter vom Typ TRR-Charlie, die von TNT und anderen Medienkonzernen eingesetzt wurden.

Die TRR-Charlies waren hochgezüchtete und vollmobile Aufzeichnungssysteme für Sprache und Bild, aber auch für Energie- und Massenortung. Angeblich waren die TRR-Charlies sogar in der Lage, mit



superempfindlichen Geräten buchstäblich durch Wände zu horchen oder flugfähige Minispione auszusetzen.

Äußerlich waren die Roboter wie Humanoide geformt, und wenn sie ihre komplette Tarnung anlegten, mußte man sie auf den ersten Blick für normale Menschen halten. Mit technischen Methoden war diese Tarnung aber leicht zu durchschauen. In der Regel zeigten die TRR-Charlies ihre Köpfe aus Metall.

Die Frau streckte einen Arm aus und deutete auf einen Bildschirm, der das All außerhalb des kleinen Raumschiffs abbildete. Ihr Begleiter hantierte an der Steuerung, kommunizierte mit dem Syntron und reduzierte offensichtlich die Geschwindigkeit. Dann konnten die Zuschauer in die Richtung blicken, in die Cidem Kassiopeia zeigte.

Auch im weiteren Verlauf der Reportage wurden nur Bilder gezeigt, die von Musik untermalt waren, ohne jeglichen gesprochenen Kommentar oder gar schriftliche Untertitel. Das gehörte zu den üblichen Praktiken von TNT, war aber in den letzten Jahrzehnten bei vielen Medienunternehmen Standard geworden. Die Mode hatte oft genug gewechselt in dieser Zeit, vor allem im Medienbereich.

Technisch wäre ein komplettes Eintauchen des Betrachters in die dargestellte Umgebung kein Problem gewesen. Nach den negativen Erfahrungen mit Simusense schreckten die Terraner und die meisten Bewohner der Milchstraße jedoch davor zurück, zu sehr mit der Medienwirklichkeit zu verschmelzen.

Vor dem schwarzen Hintergrund des Weltalls mit den fernen Sternen waren nun andere Lichtpunkte in allen möglichen Farben und Größen zu entdecken. Dazwischen waren matt dunkle Körper auszumachen. Mit dem bloßen Auge wären sie in der Realität nie auszumachen gewesen, im Holo-Würfel war das natürlich kein Problem. Und natürlich war nicht zu erkennen, um was es sich eigentlich handelte.

Während die fernen Sterne unbeweglich blieben, strebten die bunten Lichtpunkte mit konstanter Geschwindigkeit auseinander. Die Space-Jet flog also auf sie zu, die Entfernung verringerte sich immer mehr, bis sie nur noch wenige hundert Kilometer betrug. In kosmischen Maßstäben war das buchstäblich nichts.

Die Bewegung der Lichtpunkte erstarb. Wieder blendete das Bild um,

jetzt war das Innere der Space-Jet im Holo-Kubus zu sehen; auch auf den Bildschirmen in Milliarden von Haushalten in der bewohnten Galaxis blickten zahlreiche Intelligenzen auf das Bild.

In der Zentrale standen Cidem Kassiopeia und Pratt Connors und unterhielten sich gestenreich. Zu hören war nichts, aber die Bewegung der Lippen, die Anspannung in den Gesichtern und die hektischen Bewegungen waren eindeutig zu erkennen.

Die Optik verschob sich, ein Bildschirm wurde hinter den beiden Terranern sichtbar. Zuerst zeigten sich darauf nur bunte Schlieren. Das ließ darauf schließen, daß zwei verschiedene Kommunikationssysteme versuchten, sich zu synchronisieren.

Cidem nahm ein paar Schaltungen am Kommunikationspult vor. Dann stabilisierte sich das Bild auf dem Schirm.

Ein mächtiger Schädel mit einem nach vorn gewölbten karpfenartigen Mund wurde sichtbar. Seitlich, etwa dort, wo beim Homo sapiens die Ohren saßen, befanden sich Halbkugeln, in denen die beiden Sehorgane untergebracht waren. Darunter erkannte man die Ohren als schmale Schlitze dicht vor dem Halsansatz. Die Haut war grau und auch im Gesicht leicht geschuppt.

Selbst für unerfahrene Zuschauer mußte klarwerden, daß es sich hier um intelligente Fischabkömmlinge handelte. Eine solche Rasse war in der Milchstraße und den Nachbargalaxien bisher nicht bekannt geworden.

Für viele Zuschauer an den Bildschirmen und Holo-Kuben war das also eine gänzlich unbekannte Gestalt, aber andere hatten diese Köpfe schon auf Bildern gesehen. Und an so manchem Ort - natürlich auch in Homer G. Adams' Büro - fiel der Name »Hamamesch«.

Zwischen der Figur auf dem Bildschirm und den beiden TNT-Reportern entwickelte sich eine kurze Diskussion, wie aus den Gesten zu erkennen war. Der Hamamesch schien erregt zu sein. Mehrmals war eine seiner plumpen Hände mit drei dicken Fingern und einem klobigen Daumen zu sehen, wenn er gestenreich seine unhörbaren Worte unterstrich.

Zeitweise kam auch das rechteckige Emblem, das er auf der Brust trug, ins Bild. Es leuchtete rot, und das verriet den Fachleuten, um was für eine Person in der Hierarchie der Hamamesch es sich handelte.

»Ein Karawanenkapitän«, stellte der Hanse-Chef fest. »Also ein ziemlich hohes Tier.«

Schließlich entspannten sich aber die Gesichtszüge der beiden Terraner. Cidem lächelte und hob eine geballte Faust mit dem Daumen nach oben hoch. Das bedeutete Erfolg.

Auch der Hamamesch beruhigte sich.

Die KALLO-A-GENSO-XXVIII beschleunigte wieder. Es ertönte jetzt euphorisch klingende Musik.

\*

Die Szene wurde langsam ausgeblendet, und ein völlig anderes Bild entstand. Daran war deutlich zu erkennen, daß einige Zeit vergangen sein mußte. Wahrscheinlich ein oder zwei Stunden, wie aus den folgenden Darstellungen zu schließen war.

Cidem Kassiopeia und Pratt Connors sowie einer ihrer Roboter standen in einem prunkvoll ausgestatteten Raum. Die Wände wurden von erlesenen Teppichen geschmückt. Zwischen kleinen Tischen, auf denen bunte Getränke und Schalen mit diversen Früchten ein farbenfrohes Bild formten, standen schlanke Blumenvasen und andere Schmuckgegenstände, deren Zweck und Bestimmung nicht ohne weiteres zu erkennen waren.

Seitlich von den Journalisten standen jeweils drei Hamamesch mit roten Emblemen. Also handelte es sich um Kommandanten von Raumschiffen, die Karawanenkapitäne. Bei zwei von ihnen verrieten die rötlich bis violett gefärbten Schuppen am Hals unterhalb des Fischmauls, daß es sich um weibliche Vertreter handelte.

Hinter einem halbrunden Schreibtisch hockte auf einem Hochsitz mit Gelenkarmen ein besonders kräftiger Hamamesch. Er trug ein gelbes Emblem. Für die Spezialisten der Kosmischen Hanse, die alle Berichte aus der Großen Magellanschen Wolke gründlich studiert hatten, stand damit fest, daß es sich bei diesem Fischabkömmling um den ranghöchsten Hamamesch der ganzen Flotte handelte. Das war der Karawanenführer.

Und für die unwissenden Zuschauer, die das nicht wissen konnten, wurde ein kleiner Schriftzug eingeblendet; in Interkosmo, das auf fast allen Welten der Galaxis verstanden wurde:

Kjauras, der Karawanenführer der Hamamesch aus der Galaxis

Hirdobaan.

Damit wußten nun alle Zuschauer, wo immer in der Milchstraße sie vor den Bildschirmen und 3-D-Kuben hockten, daß die Fischartigen Hamamesch hießen und aus der Galaxis Hirdobaan gekommen waren.

Was in den letzten Wochen in der Großen Magellanschen Wolke passiert war, der Auf- und Abbau von vier Basaren, der Trubel um all die seltsamen Geschehnisse und vieles mehr, das hatte in der Milchstraße die Bewohner bislang kaum interessiert. Sicher war hie und da in den Nachrichtensendungen darüber berichtet worden, aber Magellan war ein gutes Stück entfernt.

Und die Vorkommnisse mit den Somern, den Veteranen um Harold Nyman und die Zwischenfälle auf Lokvorth - die Nachrichten darüber hatten nur einen kleinen Teil der Welten in der Westside erreicht.

Große Wellen hatten die Berichte darüber nicht geschlagen. Es geschahen jeden Tag an vielen Orten der Milchstraße merkwürdige Dinge, Unfälle und kleine oder größere Geplänkel. Das gehörte zum normalen Geschehen.

Insofern gerieten die Namen »Hamamesch« oder »Hirdobaan« nun zum ersten Mal ins Bewußtsein der meisten Zuschauer.

Die Minen aller Beteiligten wirkten entspannt. Hände wurden nach terranischer Manier geschüttelt.

Kjauras bot seinen Gästen Speisen und Getränke an, und Cidem und Pratt nahmen die Aufforderung an. Auch die Karawanenkapitäne beteiligten sich an der offensichtlich lockeren Unterhaltung.

Die friedliche Stimmung wurde auch ohne Hören der gewechselten Worte zu den Zuschauern übertragen.

Von einem großen Sichtfenster aus war der Blick in den freien Weltraum möglich. Nun wurde auch dem letzten Zuschauer in der Milchstraße klar, was die vielen bunten Lichter zu bedeuten hatten, die beim Anflug der Space-Jet zu sehen gewesen waren. Jetzt standen diese Lichter und die Körper, auf denen sie befestigt waren, ganz nah.

Das waren - für Adams völlig einleuchtend - die Positionslichter der vielen Raumschiffe der Hamamesch-Flotte, die hier im Leerraum zwischen Magellan und Milchstraße eine Warteposition bezogen hatten. Die riesigen Bäume der Containerschiffe waren nun aus der Nähe deutlich zu

erkennen. Sie standen dicht beieinander, und ihre optischen Orientierungssignale erhellten die Schiffsrümpfe.

Wieder wurde das Bild langsam ausgeblendet, und eine neue Szene baute sich auf. Nun saßen die beiden Reporter mit mehreren Hamamesch an einem großen, runden Tisch. Der Raum war schmucklos und nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit eingerichtet - ein Besprechungszimmer oder ein Konferenzraum.

Hinter ihnen, in einem großen Hologramm, drehte sich die Milchstraße. Mehrere farbige Punkte waren zu erkennen. Sie verrieten den Fachleuten, daß hier verschiedene bedeutende Orte gekennzeichnet worden waren. Und dabei handelte es sich insbesondere um solche mit hoher Bevölkerungsdichte. Ein Hamamesch hielt ein kleines Terminal vor sich auf den Knien und verschob damit die Leuchtpunkte im Hologramm.

Die Runde am Tisch war in zwei Gruppen aufgeteilt. Cidem Kassiopeia hielt sich auf der linken Seite auf, Pratt Connors auf der rechten. Überall wurde heftig diskutiert, aber auch diesmal verzichtete TNT auf die Ausstrahlung des Tonträgers. Die Mienen aller verrieten aber Zuversicht und Zufriedenheit.

Dann trat Kjauras in den Raum. Er hob seine klobige Hand, und alle Mäuler und Münder schlossen sich. Das Hologramm erlosch.

An die Stelle der Darstellung der Milchstraße trat ein Bild des Welt- raums. Rechts oben schimmerten die Sterne der Kleinen Magellanschen Wolke. Das Sternenband, das sie mit der größeren Brudergalaxis verband, ragte über den Bildrand hinaus.

Alle Anwesenden drehten sich so, daß sie das Bild beobachten konnten. Und dort materialisierte plötzlich eine gewaltige Flotte von riesigen Raumschiffen. Alle Einheiten ähnelten denen der bereits vorhandenen Hamamesch-Schiffe, aber sie waren wesentlich größer. Die Dicke betrug bei allen Raumschiffen mehr als 500 Meter. Und ihre Länge lag bei etwa 1000 Metern. Die Maße wurden kurz eingeblendet.

Kjauras sprach in ein Kommunikationssystem, das er am linken Unterarm trug. Für mehrere Sekunden war ein nasales und fast unverständliches Gemurmel auch für die Zuschauer zu hören. Eine Übersetzung erfolgte aber nicht.

Der Karawanenführer begrüßt die Neuankömmlinge aus Hirdobaan -

das wurde als dürftige Information schriftlich eingeblendet.

»Das Eintreffen der restlichen tausend großen Containerschiffe«, stellte Homer G. Adams fest, »wie es unsere Beobachter vor drei Tagen gemeldet haben. Das sind die Händlerschiffe, die wegen ihrer Übergröße die estartischen Tore nicht benutzen konnten. Ihre Gesamtkapazität hatte sich damit mehr als verdoppelt.«

»Richtig«, bestätigte Caloso Doyn »Wir haben inzwischen berechnet daß die Hamamesch höchstens ein Zehntel ihrer Waren in der Großer Magellanschen Wolke verkauft haben. Vielleicht liegt die Zahl sogar nur bei fünf Prozent. Das Gros ist zweifellos für die Milchstraße vorgesehen. Wir vermuten sicher nicht zu Unrecht, daß die Milchstraße vor vornherein das eigentliche Ziel der Karawane darstellte. Magellan war vielleicht nur ein Testfall im Vorfeld um die Reaktionen der hiesiger Lebewesen in Erfahrung zu bringen und Marktstrategien für die Milchstraßenbewohner zu entwickeln.«

Die nächste Darstellung zeigte die gesamte Flotte der Hamamesch, die sich als Pulk in einem Raum vor einigen hundert Kubikkilometern aufgestellt hatte. Die TNT-Space-Jet, von der aus die Bilder aufgenommen worden waren, stand etwa zwanzig Kilometer über diesen Pulk. Gelegentlich wurden im Vordergrund Bilder von Cidem Kassiopeia und Pratt Connors eingeschoben, so daß dies für die Zuschauer leicht zu erkennen war.

Nun begannen sich die Händler schiffe umzugruppieren. Der Vor gang verlief zügig. Einige Phasen wurden in der Darstellung über Sprüngen und im Zeitraffer dargestellt. Und am Schluß hatten sich zehn kleinere Pulk gebildet, die aus jeweils 300 Raumschiffen bestanden.

»Auch das haben unsere Beobachter inzwischen gemeldet«, berichtete Doyn dem Hanse-Chef. »Unsere Fachleute behaupten, daß jedes der zehn Kontingente in der Milchstraße einen Basar errichten soll. Insofern bringt die TNT-Sendung für uns bis jetzt wenig Neues. Die Bildpunkte vorhin auf der Darstellung der Galaxis bedeuteten sicher die möglichen Standorte der Basare.«

Adams erwiderte nichts. Seiner Miene war aber anzusehen, daß er sich Gedanken machte. Das Finanzgenie ahnte Unheil.

Dann folgte das letzte Kapitel.

Cidem Kassiopeia und Pratt Connors befanden sich wieder im prunkvollen Raum des Karawanenführer. Sie wirkten interessiert, aber gelassen. Kjauras hatte seinen seltsamen Hochsitz verlassen und war um den Arbeitstisch herumgegangen. Nun stellte er sich neben die beiden Terraner.

Ein niederrangiger Hamamesch mit einem dunkelgrünen Emblem reichte dem Karawanenführer einen großen Bogen aus einem folienähnlichen Material. Kjauras überflog den Text und reichte den Bogen dann an Cidem Kassiopeia weiter. Gemeinsam mit Pratt Connors lasen die beiden Terraner den für die Zuschauer unsichtbaren Text. Dann gingen sie zu einem Tisch, wo Schreibutensilien bereitlagen.

Zuerst unterzeichneten die beiden Terraner, dann Kjauras und zwei seiner Karawanenkapitäne.

Dann drehte der Karawanenführer den Bogen um. Am oberen Rand prägte das Symbol von TNT. Und daneben ein goldenes Zeichen, das in seiner Form den Hamamesch-Emblemen entsprach.

Der Text war so klein geschrieben, daß nur die Überschrift zu erkennen war. Und die lautete auf der linken Seite in Interkosmo »Vertrag« und war auf der rechten Seite in dem für die Galaktiker nicht ohne weiteres lesbaren Hamsch gehalten.

Die Unterzeichnung wiederholte sich mit einem zweiten Exemplar. Cidem Kassiopeia rollte dann ihren Bogen ein, steckte ihn in eine Rolle und reichte diese Pratt Connors, der sie mit triumphierender Miene in die Höhe hielt.

Noch einmal trat Kjauras zu den Journalisten. Er überreichte Cidem Kassiopeia einen Koffer aus transparentem Material. Die Aufnahmevorrichtung vergrößerte den Behälter auf den ganzen Bildausschnitt.

Der Koffer war prall gefüllt mit Kreditscheinen und Währungsnoten, wie sie vor allem in der Großen Magellanschen Wolke üblich waren. Es waren auch ganze Bündel von großen Werten des Galax darunter. Und die Fremdwährungen, die zu erkennen waren, waren ausnahmslos in der Milchstraße anerkanntes Zahlungsmittel, die jedermann in Galax konvertieren konnte.

Mit einem strahlenden Lächeln hielt die TNT-Reporterin den Koffer in die Kamera. Wieder wurde ein knapper Schriftzug als Information

eingebildet:

Der Wert: etliche Megagalax.

Und dann:

Das Geschäft unseres Leben.

»Das muß ein Teil der Einnahmen aus den Basaren der Hamamesch in der Großen Magellanschen Wolke sein«, stellte Caloso Doyn fest. »Der Testfall diene also auch der Beschaffung von Geld, um diesen Vertrag zu bezahlen. Sie haben diese Riesensumme TNT übergeben. Warum?«

»Wir werden es gleich erfahren«, antwortete Homer G. Adams mit düsterer Miene. »Genso hat ja noch den zweiten Teil angekündigt. Und ich weiß bereits, was da auf uns zukommt.«

»Ich fürchte, ich weiß es auch«, gestand Doyn.

Noch einmal wurden die beiden Reporter gezeigt. Pratt Connors bekam von einem Hamamesch einen Bild-Ton-Träger ausgehändigt. In der einen Hand hielt er die Rolle mit dem Vertrag, in der anderen den Informationsspeicher.

Die Sendung schloß mit den Bildern vom Abflug der TNT-Space-Jet.

Dann stand auf den Bildschirmen und in den Holo-Kuben der Schriftzug:

DIE DEKLARATION DER HAMAMESCH.

Dazu wurde der Inhalt des Speichers abgespielt, der Pratt Connors ausgehändigt worden war.

2.

Es war Kjauras, der Karawanenführer, der sprach. Und aus seinem breiten Maul erklang fehler- und akzentfreies Interkosmo.

»Galaktiker! Mit dem heutigen Tag bricht für alle Völker der Milchstraße ein neues Zeitalter an. Wir, das Händlervolk der Hamamesch aus der fernen Galaxis Hirdobaan, erfüllen ein vertragliches Versprechen an die Vertreter der Kosmischen Hanse.«

Das hörte sich im ersten Moment vielleicht etwas übertrieben an. Die sachliche Sprechweise des Hamamesch verwischte diesen Eindruck jedoch wieder. Bei den Zuschauern entstand sehr schnell der Eindruck, daß der Fremde die Wahrheit sagte. Er weckte - trotz seiner Fremdartigkeit - Vertrauen.

»Eure Lebenswerte werden sich zum Positiven verändern«, fuhr



Kjauras fort. »Neue Dimensionen der Freude und des Vergnügens werden sich euch öffnen. Der eigentliche Beginn der neuen Ära liegt wenige Tage vor euch. Habt also noch etwas Geduld.«

Die schon bekannte Darstellung der zehn Kontingente, jedes ein Pulk von 300 Raumschiffen, erschien.

»Dies ist eine Aufzeichnung«, erläuterte der Karawanenführer, »die während der Vorbereitungen der größten Hamamesch-Karawane aller Zeiten in Hirdobaan gemacht worden ist. Zehn Pulks setzen sich in Bewegung. Und während diese Sendung mit dieser Aufzeichnung in eure Wohnungen dringt, geschieht das wirklich, was ihr seht. Meine zehn Gruppen von je 300 Raumschiffen setzen sich in diesen Minuten tatsächlich in Bewegung. Sie verlassen die Parkposition zwischen der Milchstraße und der Großen Magellanschen Wolke.«

Auf anderen Kanälen lag die Bestätigung für diese Behauptung keine Minute später auf dem Tisch von Homer G. Adams und anderen Verantwortlichen der Kosmischen Hanse und der Liga Freier Terraner. Die Beobachter weit draußen vor der Milchstraße hatten die Meldungen über Hyperfunkketten gesendet.

»Meine Raumschiffe sind bis an den Rand vollgepackt mit vielen kostbaren und seltenen Warenstücken«, sprach der Hamamesch weiter. »Ich möchte hier auf keine Einzelheiten eingehen. Ich sage euch nur, daß diese Waren euer Leben verändern. Eure Gefühle werden freier, euer Bewußtsein wird gestärkt, der Lebenswille wächst. Ihr werdet jetzt noch zweifeln, aber wenn ihr die Berichte aus der Großen Magellanschen Wolke kennenlernt, dann werdet ihr mir glauben. Zahlreichen Wesen haben wir dort das Glück gebracht.«

Bilder von Gurrads, Perlans und auch von Galaktikern wurden eingeblendet, die verschiedene Dinge, die man nicht so recht genau erkennen konnte, in den Händen hielten und triumphierend lachten.

»Bevor der große Run einsetzt«, fügte der Karawanenführer hinzu, »müßt ihr aber über ein paar Dinge informiert sein. Nicht nur die frohe Botschaft ist der Sinn dieser Sendung, sondern auch die Vermittlung von Informationen. Wir werden zehn Basare errichten. Jeder wird ein anderes Aussehen haben. Die Standorte werdet ihr rechtzeitig erfahren. Wir werden euch, wenn unsere Karawane erst in der Milchstraße ist,

regelmäßig auf freien Hyperfunkfrequenzen über alles informieren, was von Bedeutung ist.«

Ein anderes Bild entstand. Die Zuschauer sahen zwölf eiförmige Körper, jeder sicher über sechshundert Meter lang, die unregelmäßig aneinandergeflanscht waren. In der Nähe erstrahlte das Licht eines sol-ähnlichen Sterns.

»Dies ist das Computerbild einer unserer Basare«, erläuterte Kjauras. »Ich habe es als Beispiel ausgewählt, um euch einen ersten Eindruck von unseren Basaren zu vermitteln. Im Innern findet jeder etwas für sein Vergnügen und seinen Genuß, vor allem aber die begehrten Waren aus einer anderen Galaxis.«

Verkaufsszenen, die offensichtlich aus einem der Magellan-Basare stammten, tauchten im Holo-Kubus auf, sie vermittelten den Eindruck eines großen Ansturms von Kunden und den des redlichen Bemühens der Händler, alle Wünsche zu befriedigen. Neben den Verkaufshallen wurden aber auch Gärten, Bars, Cafes, Spielplätze und andere Einrichtungen gezeigt.

»Wir werden in den nächsten Tagen mit dem Bau der zehn Basare beginnen«, versprach der Hamamesch. »Etwas Geduld, meine Galaktiker, müßt ihr noch haben - wer Wunderwerke aus dem Boden stampfen will, braucht etwas Zeit. Wie versprochen, werden wir euch regelmäßig mit weiteren Informationen versorgen. Bis die Basare fertiggestellt sind, seht bitte von Besuchen ab.«

In schneller Folge huschten andere Computergrafiken an den Zuschauern vorbei. Offensichtlich handelte es sich dabei um Bilder der geplanten Basare.

Da kreiste eine riesige, elfenbeinfarbige Scheibe; vier martialisch anzusehende Türme reckten sich auf einem Planeten in den Himmel; ein gewaltiges Garnknäuel trieb durch das All; zahlreiche Energieblasen durchdrangen sich in vielen Farben - und so manches andere mehr.

»Die Basare werden am 22. Oktober 1217 der galaktischen Zeitrechnung eröffnet«, fuhr Kjauras fort. »Wir erwarten den großen Ansturm am 23. und 24. Oktober. Unsere Bitte ist schon jetzt, Geduld zu zeigen. Das muß ich noch einmal wiederholen. Wir sind sicher, daß wir alle Wünsche zufriedenstellen können. Nutzt die Zeit bis zur Eröffnung!

Organisiert Gemeinschaftsreisen. Plant eure Zeit! Und das, womit ihr bezahlen könnt.«

Die Augen des Karawanenführers rollten.

»Natürlich ist nichts umsonst«, sagte Kjauras. »In der Großen Magellanschen Wolke haben wir alle Währungen akzeptiert, die mit dem Galax konvertierbar sind. Es wird euch sicher einleuchten, daß wir als Bürger von Hirdobaan mit diesem Geld wenig anfangen können. Einen Teil der erwirtschafteten Gewinne aus Magellan haben wir für diesen Werbefeldzug eingeplant und ausgegeben. Mit dem anderen Teil möchten wir selbst Waren erstehen. Dabei denken wir ausschließlich an High-Tech-Produkte, wobei uns insbesondere solche von Terra interessieren. Das ist andererseits exakt im Sinn des Abkommens, das wir mit der Kosmischen Hanse geschlossen haben.«

In einer erneuten Bildfolge wurden verschiedene Geräte gezeigt. Es handelte sich ausschließlich um terranische High-Tech.

Vom Spezialroboter bis zum Haus-Servo, von Einkaufs-Antigravs bis zum schweren Luxus-Antigravgleiter, von Transmittern bis zu Antigravschächten, von Energieversorgungssystemen bis hin zu Großsyntrons, von Pikosyns bis zu verschiedenen SERUNS - es war fast alles vertreten, was von der Kosmischen Hanse an technischen Klein- und Großsystemen auf den Markt gebracht wurde.

»Ihr könnt solche Waren erstehen«, erklärte Kjauras, »und bei uns damit bezahlen. Ihr könnt uns solche Waren aber auch gegen Galax verkaufen. Schließt euch zu Gemeinschaften zusammen, die ein großes High-Tech-Produkt anbieten können. Wer dann kleinere Waren von uns erstehen will, kann als Interims-Zahlungsmittel sogenannte Hamsch-Bons erhalten, die in allen Basaren gegen Waren eingewechselt werden können.«

Wieder tauchten Bilder der zehn Pulks aus dickbäuchigen Raumschiffen auf, wie sie in verschiedene Richtungen strömten und nacheinander Pulk für Pulk geschlossen im Hyperraum verschwanden.

»Meine Karawanenschiffe«, so sprach Kjauras im Hintergrund, »werden in vier bis fünf Tagen ihre Ziele erreicht haben und dann unverzüglich mit dem Aufbau der Basare beginnen. Achtet auf unsere weiteren Informationen. Zuvor aber sollt ihr erfahren, welche Standorte

wir für die Basare ausgewählt haben.«

Die Stimme von Kjauras war im Hintergrund geblieben, während im Holo-Kubus nach wie vor die Pulks aus Hamamesch-Schiffen zu sehen waren. Als Kjauras eine Sprechpause einlegte, veränderte sich das Bild: Die Raumschiffe verschwanden und machten einer Darstellung der Galaxis Platz, von oben aufgenommen, so daß die Spiralarme und das Zentrum deutlich zu erkennen waren.

Der Hamamesch wurde als kleines Drei-D-Bild eingeblendet, das »über« die Galaxis-Scheibe ging und dabei an zehn verschiedenen Stellen rote Lichtpunkte markierte. Auf drei rote Punkte, die etwa stärker blinkten, verwies der Hamamesch zuerst.

»Das sind Terra, Olymp und Plophos«, erläuterte er. »Natürlich müssen wir in erster Linie an unsere sehr geschätzten Handelspartner von der Kosmischen Hanse und an die terranische Menschheit denken. Hier entstehen die Basare KOROMBACH, VOZIMM und FHEOHOL.«

Nacheinander blinkten die anderen sieben Punkte im dreidimensionalen Bild auf; zuerst in der Eastside, dann in Außenbereichen, zuletzt im Zentrum der Galaxis. Kjauras sprach weiter.

»VORACHEM wird in der Nähe des Verth-Systems errichtet. MATMATA bauen wir in der Tolot-Ballung auf, und HIRGANA im Leerraum nahe zu Akon und seinem Begleiter Sphinx. TIRARIM wird Arkon und M 13 versorgen und UARAM die Völker im Milchstraßenzentrum nahe der Provcon-Faust. Mit NUMBIENTE konzentrieren wir uns auf die Springerwelten und plazieren den Basar direkt im Rusuma-System. Bleibt noch CHIOMMEM, dieser Basar wird wenige Lichtjahre von Ertrus entfernt eingerichtet werden.«

Kjauras Kopf nahm wieder den gesamten Kubus ein.

»Galaktiker!« Er hob fast beschwörend die beiden klobigen Hände. »Laßt euch von den Wundern überraschen, die wir euch anbieten. Ihr werdet sehen, daß ich mit keinem Wort übertrieben habe. Gönnst euch das neue Lebensgefühl, das ihr nur durch den Erwerb eines unserer Handelstücke erhalten könnt. Geht mit uns gemeinsam in eine bessere und glücklichere Zukunft! Wir erwarten euch ab dem 22. Oktober in unseren Basaren. Mögen sich bis dahin all eure Wünsche erfüllen, die ihr jetzt hegt. Danach werden wir dafür sorgen, daß sich alle eure anderen Wünsche

erfüllen.«

Er hob zum Abschied die Hand zum Gruß.

Zehn Hyperfunktfrquenzen, die jeweils einem Basar zugeordnet waren, leuchteten auf, die in den modernen Geräten automatisch gespeichert und jederzeit vom Benutzer wieder abgerufen werden konnte.

Dann erklang der Schlußakkord von TNT mit der klassischen Melodie der TNT-Folge im Morsekode.

Natürlich versäumte es der Sender nicht, seine Zuschauer darüber zu informieren, daß weitere Berichte über die Aktivitäten der Hamamesch folgen würden.

Im HQ-Hanse donnerte Homer G. Adams die Faust auf den Tisch und stieß einen Fluch aus.

»Jetzt haben wir den Salat«, knurrte er unzufrieden. »Das stinkt doch alles zum Himmel!«

\*

Noch am gleichen Tag berief Homer G. Adams eine Krisensitzung im HQ-Hanse ein. Man traf sich kurz nach Einbruch der Dunkelheit in einem Konferenzsaal im Haupttrakt des HQ-Hanse.

Auf Adams' Bitte hin nahmen auch die Erste Terranerin Koka Szari Misonan und der LFT-Kommissar Geo Sheremdoc daran teil. Letzterer hatte zwar ganz andere Sorgen, denn noch stand eine Lösung für die vom kristallisierten Mars ausgehenden Todesstrahlung in weiter Ferne.

Die Hoffnungen ruhten nun auf den Schultern der Ayindi-Wissenschaftlerinnen, die sich mit dem schweren und für die Terraner unlösbaren Problem befassen wollten. Bis zum heutigen Tag hatten sich aber nach dem Abflug Perry Rhodans keine neuen Erkenntnisse ergeben.

Die Erste Terranerin brachte ein Dutzend Regierungsmitglieder mit, so daß die Krisensitzung in der Lage war, konkrete Beschlüsse zu fassen.

Der Hanse-Chef trug selbst die Ergebnisse der Berichte vor, die man von der KATHAR, der IRA ROGABERG und dem Tender DIOGENES erhalten hatte. Unterstützt wurde er durch dreidimensionale Aufzeichnungen.

»Ich wittere großes Unheil, das auf die ganze Milchstraße zukommt«, folgte Adams. »Und der Schwerpunkt des Unheils liegt eindeutig in unserem Bereich. Die Hamamesch konzentrieren ihre vorgesehenen

Maßnahmen auf das Solssystem und die terranischen Einflußgebiete.«

Er deutete auf das Drei-D-Bild der Milchstraße, wo die Standorte der geplanten Basare eingezeichnet waren.

»Es fehlt uns zwar der letzte Beweis für die Gefährlichkeit der Hamamesch-Waren, aber die Indizien sprechen für sich. Wenn ein Mann wie Esker Horror, ein mentalstabilisierter Spezialist, einem unheimlichen Zwang verfällt, dann spüre ich die Gefahr, die hier naht. Und Dilja Mowaks Erlebnisse in Eisenstadt unterstreichen das überdeutlich.«

Der Hanse-Chef sah seinen Zuhörer an, daß sie seine Gedanken teilten.

»Dann müssen wir noch einen Punkt berücksichtigen«, fuhr er fort. »Kjauras, der Karawanenführer, spricht ständig von einem Vertrag, den er mit der Kosmischen Hanse geschlossen haben will. Tatsache ist, daß ein solcher Vertrag nicht existiert. Es erfolgten damals bei Coma-6 mündliche Absprachen, aber ein Vertrag wurde nicht geschlossen. Dilja Mowak und einige andere Hanse-Spezialisten erarbeiteten damals ein Treatment, das den Hamamesch übergeben wurde. Mehr passierte eigentlich nicht. Die Hamamesch legen das offensichtlich anders aus, aber das ändert nichts an unserer Position. Wir sind nicht verpflichtet, ihnen irgendwelche Waren abzunehmen oder in unserem Hoheitsgebiet das Einrichten von Handelsbasaren zu gestatten.«

Damit machte er deutlich, worauf er abzielte.

»Und noch ein weiterer Punkt gibt mir zu denken«, argumentierte er. »Die Existenz einer >Geistesmacht< in Hirdobaan wurde von den Hamamesch zugegeben, aber auch heruntergespielt. Um was es sich wirklich dabei handelt, wissen wir nicht. Es ist natürlich nur eine Vermutung, aber immerhin besteht die Möglichkeit, daß von dieser ominösen >Geistesmacht< die Fäden gezogen werden. Ich denke dabei natürlich an das Schicksal von Harold Nyman und seiner Begleiter von der BASIS. Wenn ich alle Fakten zusammenfasse, dann kann ich mit gutem Gewissen behaupten, daß sich etwas über unseren Köpfen zusammenbraut, das wir überhaupt noch nicht überschauen. Daher ist es unsere Pflicht, etwas zu unternehmen. Und das sofort!«

Danach wurden einzelne Punkte diskutiert. Allmählich schälten sich mehrere Vorschläge heraus. Und am Schluß der offenen Diskussion standen drei Punkte als Beschlüsse zur Abstimmung bereit. Zwei Punkte

wurden fast einstimmig angenommen.

Damit stand fest, daß man den Händlerschiffen keinen Zutritt zu den Sonnensystemen gestatten würde, die unter der Verantwortung Terras standen. Entsprechende Verordnungen, um das durchzusetzen, wurden damit aktiviert. Raumschiffe der Hanse und der LFT wurden in Alarmbereitschaft versetzt.

Der zweite Beschluß betraf einen Antrag an das Galaktikum, schnellstmöglich eine Generalversammlung einzuberufen. Auf dieser Versammlung wollte Homer G. Adams den im Humanidrom vertretenen Völkern alles Datenmaterial über die Hamamesch und ihre Waren vorlegen und einen Beschluß erwirken, daß die gesamte Karawane festgesetzt und anschließend abgeschoben werden sollte. Der Beschluß enthielt selbstverständlich auch ein Verbot zum Einrichten der vorgesehenen Hamamesch-Basare im gesamten Bereich der Milchstraße.

Die Mitglieder der Krisensitzung waren sich auch darüber einig, daß diese Beschlüsse vorerst nicht der Öffentlichkeit mitgeteilt werden sollten. Man wollte von vornherein Unruhe vermeiden.

Der dritte Punkt wurde auf Eis gelegt. Caloso Doyn hatte vorgeschlagen, eine Expedition nach Hirdobaan zu schicken, um mehr über die Hamamesch und vor allem über diese geheimnisvolle Geistesmacht zu erfahren.

Die Versammlung war in der Mehrheit der Meinung, man solle sich zuerst um die Probleme vor der eigenen Tür kümmern. Zudem war Hirdobaan so weit entfernt, daß ein Flug dahin im Moment zu zeitaufwendig gewesen wäre.

Ein paar Warner prognostizierten Adams einen schweren Gang ins Galaktikum. Einfach würde es nicht sein, rasch eine Mehrheit für seinen Abschiebe-Vorschlag zu bekommen.

Die Erste Terranerin schickte noch in der gleichen Nacht eine dringende Nachricht an die Ständige Vertretung Terras im Humanidrom und brachte so den Antrag auf eine Generalversammlung ein.

Unterdessen gingen Anordnungen an alle bewohnten Planeten des terranischen Einflußgebietes. Raumverbände wurden zusammengezogen und stellten sich auf eine Begegnung mit den Hamamesch ein. Die Anweisung enthielt die strikte Order, keinem Händlerschiff die Landung zu

gestatten und auch im weiten Umkreis den Bau und das Einrichten von Basaren zu unterbinden.

Noch herrschte Ruhe in der Milchstraße. Und niemand sah Veranlassung, an den Anordnungen der terranischen Regierung etwas zu bemängeln.

\*

In den Morgennachrichten des nächsten Tages berichtete TNT detailliert über die Krisensitzung und die gefaßten Beschlüsse. In einem anschließenden Kommentar stellte der Sprecher unter anderem fest, daß die Regierung der Liga schwere Fehler begangen habe und daß man den Hamamesch den Aufbau der Basare gar nicht verwehren könne. Außerdem wurde an die Vertragstreue der Kosmischen Hanse appelliert.

Andere Privatstationen griffen die Informationen von TNT auf, veränderten sie mehr oder weniger geschickt und strahlten sie wieder aus. Der Tenor war einheitlich. Niemand zeigte Verständnis für die übertriebene Vorsicht von LFT und Hanse.

Die ohnehin schon vorhandene Neugier auf die Waren der Hamamesch wurde durch diese Nachrichtensendung eher noch größer. Was wollte denn die terranische Regierung da vor ihren Bürgern verheimlichen?

Diese Frage stellte auch der Kommentator von TNT am Schluß seiner Argumente.

Homer G. Adams fluchte wie ein Rohrspatz, als er von den Nachrichtensendungen hörte. Sie bewiesen ganz klar, daß es irgendwo eine undichte Stelle gab. Der Hanse-Chef setzte zwei Spezialisten zur Nachforschung ein und bat gleichzeitig die Erste Terranerin, in ihrem Bereich zu prüfen, wer den Verrat begangen haben konnte.

Da es ähnliche Fälle in der Vergangenheit immer wieder gegeben hatte, machte sich Adams keine großen Hoffnungen.

Es ließ sich nicht vermeiden, daß die Nachrichten durch die halbe Milchstraße eilten und dabei auf Lokvorth oder im Humanidrom auf fruchtbaren Boden fielen. Die scheinbar so voreilig und einseitig von Terra getroffenen Regelungen fanden fast nirgends Beifall. Im Gegenteil: Noch bevor ein Termin für die Generalversammlung des Galaktikums festgelegt worden war, wurden Stimmen laut, die sich gegen ein solches Treffen aussprachen.



Andere Mißtöne folgten sehr bald. Einige Galaktische Räte brachten in Interviews mehr oder weniger deutlich den Verdacht auf, daß die Kosmische Hanse wieder einmal einen großen Schachzug plane, der natürlich auf Kosten der anderen Völker gehen würde.

Die Standorte der geplanten Basare waren im Prinzip bekannt. Auf ein paar Lichtjahre mehr oder weniger kam es nicht an. Es lag auf der Hand, daß die Betroffenen sich selbst zu Wort melden würden.

Die erste offizielle Reaktion einer Regierung kam aus dem Blauem System, von Akon. Die Regierung auf Sphinx teilte allen Völkern mit, daß sie keine Einwände gegen den Bau des Basars der Hamamesch in der Nähe ihres Heimatsystems erheben werde. Außerdem wurde verkündet, daß man in den technisch nicht sehr hochstehenden Hamamesch-Raumschiffen keine Gefahr erkennen könne.

Ähnliche Reaktionen erfolgten wenig später durch die Blues und die Springer. Sogar die Linguiden meldeten sich zu Wort. Sie gingen nicht direkt auf die Forderungen Terras ein, stellten jedoch fest, daß man innerhalb der Milchstraße keinem Volk verbieten könne, Handel zu treiben.

Das gelte natürlich auch für Völker, die aus anderen Galaxien kämen. Freiheit und Freizügigkeit seien oberstes Gebot.

Die Erste Terranerin ließ sich von diesen negativen Aspekten nicht beeindrucken. Sie erneuerte ihre Forderung nach Einberufung einer Generalversammlung in scharfer Form.

Danach wurde im Humanidrom unter den Galaktischen Räten und ihren ständigen Vertretern abgestimmt, es gab eine erstaunlich hohe Mehrheit. Die Generalversammlung wurde daraufhin für den 25. September angesetzt. Das war etwa einen oder zwei Tage, bevor die zehn Hamamesch-Flotten ihre Ziele erreicht haben würden.

Koka Szari Misonan beschloß, gemeinsam mit Homer G. Adams zum Galaktikum zu fliegen. Sie wollten damit die Geschlossenheit der Terraner demonstrieren und zugleich ihren Forderungen Nachdruck verleihen. Während ihrer Abwesenheit übernahm LFT-Kommissar Geo Sheremdoc ihre Pflichten in Terrania.

Inzwischen waren im weiten Umkreis um das Solssystem Beobachtungsschiffe in Position gegangen. Wann und wo die Hamamesch-Flotte auftauchen würde, wußte man nicht. Ähnliches hatten Verantwortliche auf

Olymp und Plophos angeordnet.

Als dann mit einer Verzögerung von sechzehn Stunden die General-Versammlung im Humanidrom begann, wurde Homer G. Adams sogleich das Wort erteilt. Die Strategie des Hanse-Chefs war einfach und gradlinig.

Mit Hilfe zahlreicher Drei-D-Projektionen berichtete er über das Auftauchen der Hamamesch in der Großen Magellanschen Wolke, den Bau der vier Basare und über die anschließenden Ereignisse. Besonders intensiv ging Adams auf die verführerischen Waren ein, deren Geheimnis man noch nicht gelöst hatte. Er verschwieg nicht, daß man aus den mitgeschnittenen Tondokumenten aus dem Basar GAMILL nicht hatte entnehmen können, was auf das Besondere hinwies, was zumindest einen Teil der Waren anzuhaften schien. Seine Spezialisten, die alle Gespräche ausgewertet hatten, waren sogar zu dem Schluß gekommen, daß die Händler gar nicht wußten, daß ein Teil der Waren eine fast magische Anziehungskraft auf nahezu alle Kunden ausübte. Adams blieb völlig ehrlich und gab auch Schwächen der Hanse zu.

Die gesamte Präsentation dauerte über drei Stunden. Zum Abschluß legte Adams die Forderungen Terras auf den Tisch. Der Bau der Basare sollte durch Beschluß des Galaktikums verhindert werden. Ferner sollten die Händler aus Hirdobaan sofort dorthin zurückkehren, woher sie gekommen waren.

Es entsprach den Gepflogenheiten, daß im Anschluß daran die Diskussion freigegeben wurde. Die Sprechzeit wurde dabei auf fünf Minuten begrenzt. Die meisten Galaktischen Räte, die sich zu Wort meldeten, brauchten diese fünf Minuten gar nicht.

Zur Enttäuschung des Hanse-Chefs zeigte sich, daß die Einigkeit im Galaktikum auf tönernen Füßen stand. Gerade so wichtige Galaktische Räte wie die von Arkon und Sphinx, von den Springern und den Aras, nutzten die Gelegenheit, Adams zu widersprechen, ihm maßlose Übertreibung oder gar ein abgekartetes Spiel vorzuwerfen. Dabei griffen sich die Räte auch untereinander an und brachten wieder ihre eigenen Wünsche ins Gespräch, die mit der Hamamesch-Geschichte gar nichts zu tun hatten.

Die Vertreter der kleineren Völker waren sich weder mit Adams noch mit den Akonen oder Arkoniden einig. Insbesondere unter den

Arkoniden-Abkömmlingen, etwa den Springern, den Zalitem, den Prebonern, den Palpyronern oder Rusufern, machte sich eine Meinung breit, die Adams' Wünsche ins Gegenteil verkehrten. Man glaubte dem Hanse-Chef einfach nicht, daß er keine Geschäfte mit den Hamamesch machen wollte.

Der Vertreter der Zaliter entwickelte eine Theorie, an die sich viele andere Räte anlehnten. Er behauptete, Adams wolle die Hamamesch aus der Milchstraße treiben, um irgendwo weitab davon in aller Ruhe seine Geschäfte mit ihnen abzuwickeln. Beteuerungen halfen da nichts.

Aus den Statements war zu erkennen, daß niemand in der Hamamesch-Karawane eine Gefahr sah. Wenn sich wirklich etwas Unangenehmes ergeben sollte, so wurde argumentiert, könnte man in einer gemeinsamen Aktion die Hamamesch immer noch aus der Milchstraße treiben. Vorher sollte man sich aber in Ruhe ansehen, was sie in ihren Basaren anzubieten hatten.

Selbst der Antrag auf Abstimmung über die Vorschläge Terras wurde zunächst zerredet. Viele Räte wollten eine solche Abstimmung schon im Vorfeld kippen und damit die ganze Diskussion beenden.

Als dann doch schließlich abgestimmt wurde, unterstützten von den anwesenden rund vierhundert Räten ganze siebzehn Adams. Daß es sich dabei vor allem um unbedeutende Völker handelte, spielte offiziell zwar keine Rolle; im Galaktikum hatte die Stimme eines jeden Vertreters den gleichen Wert.

Zweiundfünfzig Prozent sprachen sich eindeutig gegen die Wünsche Terras aus. Und der große Rest enthielt sich der Stimme.

In den Augen der terranischen Vertreter versagte das Galaktikum in dieser kritischen Situation auf ganzer Linie. Die separatistischen Tendenzen vieler Völker verhinderten, daß das von Adams geschilderte Problem als solches erkannt und akzeptiert wurde. Das mußten Koka Szari Misonan und der enttäuschte Hanse-Chef einsehen.

Dann erreichte die terranische Delegation eine Botschaft aus dem Solssystem. Absender war Geo Sheremdoc.

In nur zwei Lichtjahren Entfernung von Terra war einer der Hamamesch-Pulks, bestehend aus 300 Raumschiffen, aus dem Hyperraum aufgetaucht. Und fast zur gleichen Zeit waren solche

Verbände in der Nähe von Boscyks Stern, der Sonne von Olymp, und von Eugaul, dem Muttergestirn von Plophos, gesichtet worden. Was das bedeutete, war allen klar.

»Wir werden hier nichts erreichen«, stellte die Erste Terranerin fest und stand auf. »Wir kehren sofort zurück zur Erde! Dort werden wir jetzt dringender gebraucht.«

\*

Auf Terra hatten inzwischen offizielle Regierungssender zu den Vor-kommissionen Stellung bezogen und auch über die Sitzung im Galaktikum berichtet. Eine breite Reaktion der Bevölkerung ließ sich dazu noch nicht feststellen. Die Terraner waren besonnen und verhielten sich eher abwartend.

TNT und andere Privatsender betrieben weiter ihre eigene Politik und zeigten Unverständnis für die angeblich völlig überzogene Vorsicht und die Verbote der LFT. Erste Stimmen wurden in Kommentaren und Diskussionsrunden laut, daß man dann eben ferne Basare aufsuchen wolle, wenn die sture Haltung nicht aufgegeben werden sollte.

Obwohl die Werbesendung der Hamamesch eigentlich sehr simpel gestaltet gewesen und gar nicht auf Effekthascherei ausgerichtet worden war, hatte sie ihre Wirkung nicht verfehlt. Vielleicht war es gerade der sachliche Ton Kjauras' gewesen, der die Interessen angesprochen hatte.

Geo Sheremdoc erwartete Koka Szari Misonan und Homer G. Adams mit mehreren Berichten. Die Aktionen der Hamamesch waren noch lange nicht abgeschlossen, aber es zeigten sich ein paar entscheidende Punkte.

»Wir haben den Händlern in aller Deutlichkeit gesagt«, berichtete der LFT-Kommissar, »daß sie in unserem Einflußbereich unerwünscht sind. Sie haben mit Verwunderung darauf reagiert. Und tatsächlich hatten unsere Spezialisten in der Beurteilung ihres Verhaltens den Eindruck, daß die Hamamesch ehrlich entsetzt waren. Wenn es also eine Macht im Hintergrund gibt, die diese Karawane in die Milchstraße geschickt hat, dann hat sie ihren Helfern auch nicht die volle Wahrheit gesagt.

Diese Händler wollen wirklich nichts weiter als Tauschgeschäfte. Ihre Ziele sind High-Tech-Produkte.«

In den Systemen von Boscyks Stern und Eugaul - zwar selbständig, aber schon seit Ewigkeiten eng mit Terra verbunden - waren ähnliche

Szenen abgelaufen. Auch hier war jeweils ein Pulk von dreihundert Händlerschiffen aufgetaucht und auf sturen Widerstand gestoßen. Die Hamamesch hatten das letzten Endes akzeptiert.

Sie setzten ihre Hoffnungen darauf, daß auf diplomatischem Weg die Mißverständnisse bereinigt werden könnten. An ein gewaltsames Eindringen in terranisches Hoheitsgebiet oder an den heimlichen Aufbau von Basaren dachten sie jedenfalls nicht. Beides hätte auch wenig Sinn gehabt, denn solche Aktionen ließen sich nicht verbergen.

Die Verbände hatten danach versucht, auf anderen Planeten des engeren terranischen Einflußgebiets Fuß zu fassen. Die dreihundert Schiffe, deren Ziel das Solsystem gewesen war, hatten sich erst nach Rubin und dann nach Efreem begeben, beides terranische Welten in relativer Nähe zum Solsystem.

Aber hier war es ihnen nicht anders ergangen. Die Verantwortlichen hielten sich an die Direktiven von Terra und drohten damit, Flotten der LFT und der Kosmischen Hanse anzufordern, wenn die Händler nicht auf der Stelle abziehen würden.

Solche Versuche setzten sich weitere Stunden fort. Immer neue Meldungen gingen auf Terra ein. Sie besagten alle das gleiche. Alle Versuche der Hamamesch aufzubauen, wurden strikt abgelehnt. Es gab keine einzige Ausnahme.

Die Niederlage von Adams im Galaktikum schien die Verantwortlichen nur bestärkt zu haben. Insofern hatte sie sogar eine unerwartete und ausgesprochen positive Wirkung.

Dann brachen die Hamamesch ihre Versuche ganz plötzlich ab. Die drei Pulk trafen sich nahe dem Goring-Maat-System und baten um Landeerlaubnis auf Shister. Als diese verweigert wurde, gingen neunhundert Raumschiffe geschlossen in den Hyperraum. Ihre Spur ging damit vorerst verloren, was Homer G. Adams einiges Kopfzerbrechen bereitete.

Der Hanse-Chef witterte einen Trick der Hamamesch. Aber alle Beobachtungsstationen meldeten Fehlanzeige. Die drei Pulk waren verschwunden. Und gerade bei diesen drei Kontingenten waren die größten Handelsraumschiffe und Warentransporte beobachtet worden.

Schließlich setzte Adams spezielle Suchkommandos ein. Er wollte den Kontakt zu den Hamamesch erst dann abreißen lassen, wenn diese der

Milchstraße wirklich den Rücken kehrten. Und danach sah es grundsätzlich nicht aus.

Meldungen aus anderen Regionen der Milchstraße besagten, daß die sieben unbehelligten Verbände ihre Zielgebiete erreicht und mit dem Aufbau der Basare begonnen hatten. Bis zur Fertigstellung würden zwar Wochen vergehen, aber außerhalb des terranischen Einflußgebietes stellte sich niemand gegen die Händler aus Hirdobaan.

Für das Auffinden von verschwundenen Dingen oder das Lösen von ähnlichen Rätseln stand Homer G. Adams ein besonderes Spezialisten-Team zur Verfügung: der kleine dunkelhäutige Lafalle mit den Fähigkeiten eines Intuitivators und der Semi-Androide Ikarus. Die beiden Hanse-Spezialisten bekamen den Auftrag, die Suchtruppe zu unterstützen und die verschwundenen Raumschiffe auszumachen.

Auf dem Umweg über den Rat der Unither lag inzwischen ein offizielles Angebot des Karawanenführers Kjauras auf dem Schreibtisch von Homer G. Adams. Dem Hanse-Chef wurden gewaltige Summen angeboten, falls er den Händler aus Hirdobaan terranische High-Tech-Produkte verkaufen würde.

Auch andere Welten des terranischen Hoheitsgebiets hatten solche Angebote und Anfragen erhalten. Das sorgte für neue Unruhe, zumal viele privaten Medien ihre Kampagnen mit dem Schlagwort »Pro-Hamamesch« fortsetzten.

So bitter es für manche kleinere Kolonialwelt auch war, die vielleicht ein gewinnbringendes Geschäft hätte machen können, Terra blieb hart. Und Adams' Argumente über die Gefährlichkeit der Hamamesch-Waren überzeugte zumindest die Verantwortlichen.

Die völlige Abschottung wurde ohne Ausnahme aufrechterhalten.

Unbeeindruckt davon bombardierten die unabhängigen Medien ihre Zuschauer mit immer wieder den gleichen Fragen:

Was waren das für erstaunliche Waren, die jedermann in der Milchstraße in Kürze erwerben können würde, nur die Terraner nicht?

Entsprachen die offiziellen Verlautbarungen Terras wirklich der Wahrheit?

Wie konnte es Waren geben, die nur für Terraner und die mit ihnen verwandten Völker nach Meinung des maßgeblichen Politikers gefährlich

oder schädlich sein sollten?

Warum ließ es die Kosmische Hanse zu, daß kleinere Planeten immense Beträge verlorengingen?

Vielleicht würde man Antworten auf diese Fragen bekommen, wenn die sieben anderen Basare in Kürze ihre Pforten öffnen würden.

Der 22. Oktober 1217 NGZ rückte immer näher.

3.

Batchalor Mynk, so behaupteten sowohl seine Freunde als auch seine Feinde, wäre besser Schauspieler in einem Gruselfilm geworden. Eine attraktive Gestalt war der fünfundfünfzigjährige Terraner nicht. Sein Gesicht war eine Kraterlandschaft, in der mehrere Brandwunden und Stichverletzungen ihre Narben hinterlassen hatten. Da der schlitzäugige Mann sich bisher nicht zu einer kosmetischen Operation hatte überreden lassen, mußten sich alle, die ihm begegneten, mit dem entstellten Gesicht abfinden.

Das furchterregende Gesicht paßte immerhin zum restlichen Körper. Die Arme waren kräftig, dick und kurz geraten, Bauch und Gesäß nur mit Mühe zu erkennen. Und die spindeldürren Beine versteckten sich in einer weiten Hose.

Zu allem Überfluß war Mynk auch noch Kettenraucher. Er qualmte eine Pfeife nach der anderen.

Er bezeichnete sich als Händler, aber das traf die Wahrheit nur zum Teil. Gauner oder Tagedieb waren aber keine offiziellen Berufsbezeichnungen. Sie hätten besser gepaßt. Oder Gelegenheitsarbeiter.

Mynk besaß einen kleinen Laden in dem Bergdorf Komol-Ton, etwa dort, wo vor Jahrtausenden einmal die Grenze zwischen China und Tibet verlaufen war. Er bot dort ausgefallene Waren an. Auch übernahm er gern spezielle Aufträge und Botendienste, die ihn dann über ganz Terra oder gar durch das halbe Solssystem führten. Mit der Erledigung solcher Einmalgeschäfte hatte er sich einen guten Namen gemacht.

Er galt als ein Allround-Mann, der von allem ein bißchen verstand, aber in Wirklichkeit nichts perfekt beherrschte. Da er aber ein geschickter Redner war und sich stets ins rechte Licht zu rücken vermochte, schlug er sich eigentlich ganz gut durch.

So manche Bürger des kleinen Dorfes an einem uralten Gebirgspaß

meinten, er gehöre zu den Reichsten im Ort. Und sein bisweilen jämmerliches Auftreten oder sein heruntergekommener Eindruck seien nur Maske. Genau wußte aber niemand über Batchalor Mynk Bescheid.

Die meiste Zeit seines Lebens verbrachte der Mann in der einzigen Gaststätte des Dorfes, die den Namen »Zum Doppelstern« trug. Angeblich existierte das Haus am Rand des mit Kopfsteinen gepflasterten Dorfplatzes schon seit über 4000 Jahren. So war es seit jeher von einem Wirt zum anderen weitergegeben worden; natürlich weder in den Tagen der Terra-Patrouille noch in der Zeit der Simusense.

Eine weitere Legende besagte, daß an dem Tag, an dem ein Roboter den »Doppelstern« betreten würde, ein Unglück geschehen mußte. Würde gar ein Roboter als Hilfskraft dort arbeiten, käme der Berg, der Komol-Tiu, herab und würde das Dorf begraben.

Natürlich waren das nur Redereien, aber es war Tradition, daß im »Doppelstern« keine Roboter, auch nicht einmal als Begleiter von Besuchern, anwesend sein durften.

Batchalor Mynk hatte einen Stammplatz am rechten Rand der Theke, von wo aus er schnell an einen der Tische wechseln konnte, an denen sich die Komol-Toner oder die Gäste mit simplen Würfel- und Kartenspielen die Zeit vertrieben.

Über den Spieltischen waren an der gegenüberliegenden Wand zwei große Bildschirme im Winkel von neunzig Grad zueinander angeordnet. Dazwischen sorgte eine lichtdurchlässige Energiewand dafür, daß die akustischen Signale der beiden Schirme jeweils nur in einer Hälfte des Lokals gehört werden konnten. Die Besucher konnten so zwei verschiedene Programme verfolgen.

Weiter hinten gab es weitere Räume, in denen man keine Bildschirme aufgestellt hatte. Auch hierher konnten sich die Spieler zurückziehen; oder wer immer dem Trubel im Hauptraum entfliehen wollte.

Batchalor Mynk hatte vor vier Tagen von seinem Stammplatz aus die TNT-Sendung über die Hamamesch verfolgt. An der anschließenden Diskussion, die - wie üblich - an der Theke entbrannte, hatte er sich kaum beteiligt. Das entsprach zwar nicht seinem normalen Verhalten, denn in der Regel hatte er zu allem etwas zu bemerken. Aber seine Zurückhaltung war nicht weiter aufgefallen.



Der Schlitzäugige hatte statt dessen etwas getan, was bei ihm die Ausnahme war: Er hatte begonnen, intensiv nachzudenken.

Auch in den folgenden Tagen hatte er nicht nur die Nachrichtensendung aller möglichen Sender aufmerksam verfolgt, sondern auch auf das Gerede der Leute geachtet.

Dann war er per Transmitter nach Lhasa gegangen. In der Großstadt erledigte er ab und zu Geschäfte. Er kannte verschiedene Lokale und eine Reihe von Personen. Auch hier achtete er auf das, was die Leute zum aktuellen Geschehen in der Milchstraße sagten, wenn es im Zusammenhang mit dem Auftauchen der Hamamesch stand.

Batchalor Mynk erkannte etwas - und zwar in aller Deutlichkeit: Die Mehrheit der Bevölkerung verstand die Entscheidungen der LFT und der Kosmischen Hanse nicht. Diese Mehrheit wünschte sich einen Hamamesch-Basar in der Nähe des Solystems, wohin man ohne zu großen finanziellen Aufwand hätte reisen können. Die Aussichten für den Bau eines Hamamesch-Basars »vor der eigenen Tür« wurden aber von Tag zu Tag schlechter, wenn man den offiziellen Mitteilungen der terranischen Regierung glauben durfte.

Der Wunsch, einen Hamamesch-Basar kennenzulernen, wurde dadurch beim sogenannten Mann von der Straße noch größer. Die Tendenz setzte sich in dieser Richtung weiter fort.

Und im Kopf des Mannes mit dem entstellten Gesicht nahm ein Plan erste grobe Formen an. Hier ließ sich bestimmt ein Geschäft machen. Vielleicht sogar ein so gutes, daß er dann bis an das Ende seiner Tage ausgesorgt hatte.

Batchalor Mynk machte sich auf den Weg zum kleinen Raumhafen von Lhasa, an dessen Rand die Eyck-Brüder Oystersick und Prydonnes einen Reparaturservice für Raumfahrzeuge, Gleiter und ähnliche Fahrzeuge betrieben.

Es war ein kleiner Betrieb, der mehr schlecht als recht lief. Dementsprechend heruntergekommen sah es nicht nur in den beiden Werkhallen aus. Auch Oystersick und Prydonnes machten einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck. Sie konnten nur deshalb existieren, weil es im Umkreis von einigen hundert Kilometern keine Konkurrenzfirmen gab.

Batchalor Mynk hatte den Eyck-Brüdern vor einem Jahr eine beacht-

liche Summe geliehen, damit sie neue robotische Werkzeugsysteme erstehen konnten. 15.000 Galax waren es gewesen; die Rückzahlfrist war längst überschritten. Oystersick und Prydonnes hatten sich zum fälligen Termin erwartungsgemäß nicht gemeldet.

Der Händler, der bestimmt nicht großzügig war, hatte nicht nur damit gerechnet. Daß die Werkzeuge tatsächlich angeschafft worden waren, wußte er. Und in dem Vertrag stand, daß sie sein Eigentum blieben, bis sie vollständig bezahlt waren.

In Mynks Hinterkopf hatte damals die Idee herumgespukt, durch den Kredit allmählich den ganzen Betrieb in die eigenen Hände zu bekommen. Leute, die den Laden betreiben würden, kannte er in ausreichender Zahl. Außerdem war es immer gut, mehrere Eisen im Feuer zu haben. Oder er hätte etwas aus den beiden Reparaturhallen gemacht, von denen die eine ein Betonwürfel von einhundert Metern Kantenlänge war.

Nun paßten die Eycks aber in seinen neuen Plan, denn die Brüder hatten das Zugangsrecht zu einem kleinen Raumschiff, ein Kugelraumer von fünfzig Metern Durchmesser. Das Schiff war auf den Namen LORD OF LIGHT getauft worden, und es war nicht einmal zehn Jahre alt.

Oystersick und Prydonnes hatten es von einem reichen Reeder erwerben können, dem sie in einer Notlage schnell und wirkungsvoll geholfen hatten. Was der Reeder in seinem Leben nie erfahren würde, war, daß die gerissenen Brüder den Notfall selbst herbeigeführt hatten.

Allerdings warteten sie seit Jahren auf einen Käufer für den Personen-transporter. Da sie die LORD OF LIGHT inzwischen zweimal beliehen hatten, war ihr Verhandlungsspielraum sehr eingengt. Ohne die Erlaubnis der TERRA NOVA BANK, Zweigstelle Lhasa, konnten sie mit ihrem Besitz wenig anfangen. Sie durften ihr Schiff betreten, aber sie konnten es selbst nicht benutzen.

Oystersick war ein vierschrötiger Typ, aber ein ausgezeichnete Techniker. Sein jüngerer Bruder Prydonnes hingegen wirkte schwächling. Er verstand eine Menge von Syntrons und war außerdem ein erfahrener Pilot, der mehrere Jahre für eine Transportfirma auf Olymp gearbeitet hatte.

Die beiden Brüder hockten mit geschlossenen Augen auf einer Bank vor der kleinen Halle und dösten in der Mittagssonne. Batchalor Mynk trat vor sie hin und räusperte sich, aber die beiden schliefen zu fest.

Der Besucher blies ihnen seinen Pfeifenqualm in die Gesichter, aber auch darauf reagierte keiner der beiden Männer. Dann entdeckte Mynk eine leere Flasche, die zwischen den beiden auf der Bank lag.

Er ging in die Halle. Am Kran hing ein halbdemontierter kleiner Personengleiter. Und ein zweites Gefährt, dessen ursprüngliche äußere Form nicht mehr zu erkennen war, lag in einer Ecke. Die beiden Reparaturroboter waren deaktiviert.

Von der kleinen Halle ging es durch einen Korridor zur großen Halle. Auch die war von den Brüdern unter dubiosen Umständen erworben worden. Die Eingangstür hier war verschlossen, aber Mynk kannte von seinen früheren Besuchen den Öffnungskode. Die Stahltür glitt zur Seite.

Vor dem Mann mit dem Narbengesicht wölbte sich der Rumpf der LORD OF LIGHT. Das Schiff machte einen tadellosen Eindruck. Mynk zweifelte nicht daran, daß es sich auch in jeder technischen Beziehung in einem guten Zustand befand.

Das Bodenschott war geöffnet. Batchalor Mynk betrat den Kugelraumer. Durch den Antigravschacht glitt er zur Kommandozentrale, die hier im obersten Deck untergebracht war und nach außen hin mit einer Panzerplasthaube, ähnlich wie bei Space-Jets, abgeschlossen war.

Auch hier war alles in einem hervorragenden Zustand. Er aktivierte den Bordsyntron. Ein Blinklicht signalisierte die Empfangsbereitschaft.

»Wie viele Passagiere kann die LORD OF LIGHT befördern?« fragte er.

»Im Normalfall stehen einhundertfünfzig Kabinen zur Verfügung«, antwortete der Bordsyntron. »Diese Zahl kann um fünfzig weitere Kabinen erweitert werden, wenn ein Teil der Lagerhallen umstrukturiert wird. Jede Kabine kann mit maximal zwei Personen belegt werden.«

»Verstanden«, antwortete Batchalor Mynk und schaltete den Syntron wieder in die Bereitschaftsphase.

Nachdenklich verließ er das Raumschiff. In der kleinen Halle kamen ihm die Eyck-Brüder entgegen, die nicht schlecht staunten, als sie den Besucher erkannten. Zudem kam Mynk aus einer Richtung, in der gar kein Zugang geöffnet war.

»Ich habe mich ein wenig umgesehen«, sagte Mynk anstelle einer Begrüßung. »Ich wollte einmal sehn, wie es meinen 15.000 Galax geht.«

»Wir haben ein Problem«, gestand Oystersick und rieb sich verlegen die schmutzigen Hände an seiner Arbeitskombi.

»Ich glaube«, versetzte Mynk, »ihr habt mehrere Probleme.«

Die Brüder blickten sich irritiert an und schwiegen.

»Der Rückzahlungstermin ist überschritten«, fügte Batchalor Mynk hinzu.

Prydonnes machte fahrige Bewegungen mit den Händen.

»Das wissen wir natürlich«, meinte er. »Wir haben das Geld fast vollständig zusammen. Aber wir wollten mit dir über eine eventuelle Verlängerung sprechen. Natürlich sind wir zu Gegenleistungen bereit.«

»Ich habe schon versucht«, fügte Oystersick eifrig hinzu, »mit dir zu sprechen. Leider bekam ich keine Verbindung nach Komol-Ton.«

»Genug der Lügen«, sagte Batchalor Mynk barsch. »Ihr habt weder das Geld parat, noch habt ihr versucht, mit mir zu sprechen. Statt dessen habt ihr euch gewünscht, daß mich irgendein Gangster um die Ecke bringt. Ich kenne viele Leute in Lhasa, die für mich die Ohren und Augen aufhalten. Ihr seht, ich bin gut informiert.«

»So etwas würden wir nicht einmal im Traum denken«, versicherte Prydonnes.

Er versuchte ein treuherziges Gesicht aufzusetzen. Als zusätzliche Beteuerung legte er eine Hand auf die Brust.

»Lassen wir das Thema«, meinte Mynk ein wenig gönnerhaft. »Setzen wir uns und besprechen wir, wie wir alle Probleme lösen können. Vielleicht gibt es da einen Weg.«

Die Eyck-Brüder blickten sich hoffnungsvoll an. Einen so versöhnlichen Ton hatten sie eigentlich nicht erwartet.

\*

Oystersick beeilte sich, einen Tisch freizuräumen und drei Stühle zurechtzurücken. Sein Bruder holte drei Gläser und eine Flasche mit Mineralwasser. Sie setzten sich und blickten Batchalor Mynk erwartungsvoll an.

»Wir haben eine Chance«, begann der Schlitzäugige, »sehr schnell reich zu werden. Es ist alles ganz legal. Nur eure Bank müssen wir für ein paar Tage oder Wochen an der Nase herumführen. Dann könnt ihr dort euer Darlehen, das durch die LORD OF LIGHT gedeckt wird, auch tilgen.«

»Das hört sich sehr gut an«, meinte Prydonnes. »Wir hätten auch keine Einwände, wenn es ein bißchen illegal wäre. Du wirst verstehen, daß wir dennoch etwas vorsichtig sind. Wir kennen dich; also hat die Sache bestimmt einen Haken. Aber sag, was müssen wir tun?«

»Folgendes«, sagte Batchalor Mynk und nahm einen Schluck Wasser. Bevor er fortfuhr, zündete er seine Pfeife an und schickte dicke stinkende Qualmwolken an die Decke. »Ihr startet in der Nacht vom 25. zum 26. Oktober mit eurem Raumschiff HIRDOBAAN und landet damit auf dem alten Landeplatz im Norden von Komol-Ton. Ich bin dort, und wir nehmen etwa dreihundert Passagiere an Bord.«

»Moment, Moment!« unterbrach ihn Prydonnes Eyck aufgeregt. »Wir besitzen kein Raumschiff mit diesem Namen. Ich kenne auch keins, das diese Bezeichnung trägt. Und einen Raumer klauen, das wäre schon sehr illegal und außerdem gefährlich.«

»Laßt mich ausreden. Und paßt gut auf! Die LORD OF LIGHT wird von euch heimlich bis zum 25. Oktober umgebaut. Ein Teil des Transportraums kann problemlos in zusätzliche Wohnkabinen umfunktioniert werden. Außerdem spritzt ihr den Namen um. Es ist sehr wichtig, daß das Schiff HIRDOBAAN heißt. Und man muß es deutlich lesen können. Auch bei Dunkelheit. Ich denke an eine Leuchtschrift oder an eine Permanent-Holographie. Laßt euch etwas einfallen.«

»Ich habe den Namen >HIRDOBAAN< doch irgendwo kürzlich gehört, oder?« überlegte Oystersick laut.

»Die Hamamesch kommen aus Hirdobaan«, bemerkte sein jüngerer Bruder.

»Ganz richtig«, bestätigte Batchalor Mynk. »Und genau darum geht es. Ich habe die Lage genau überprüft. Die LFT duldet keine Hamamesch-Basare in ihrem Hoheitsgebiet. Deshalb werde ich eine Reisegesellschaft organisieren. Wir werden am 26. Oktober von Terra aus starten. Das Ziel erfahrt ihr rechtzeitig. Ich suche einen geeigneten Basar für unsere Mitreisenden aus. Und die Kaufwütigen selbst wähle ich nach ihrem Kontostand. Die Waren der Hamamesch machen kaufsüchtig. Und besitzsüchtig. Darauf baut mein Plan auf.«

»Ich verstehe«, meinte Prydonnes nur.

Überzeugend wirkte das nicht. Es war eher so, daß der Jüngere der

Eyck-Brüder verunsichert war.

»Wir verladen eure Reparatur-Roboter«, fuhr Mynk fort, »die ja eigentlich mir gehören, denn wir brauchen High-Tech-Systeme als Tauschmittel. Ich habe auch noch ein paar Sachen in Komol-Ton. Die biete ich den Hamamesch an, gegen die von ihnen erwähnten Hamsch-Bons. Diese Bons verkaufen wir an unsere Reisenden, nachdem sie den Basar besucht haben und süchtig geworden sind. Ich sage euch, die rücken den letzten Galax heraus. Wir sind im Handumdrehen die gemachten Männer. Innerhalb von wenigen Tagen machen wir das Geschäft unseres Lebens. Die Bons, die unsere Gäste nicht kaufen können, weil ihre Taschen leer sind, verscheuere ich an andere Besucher der Basare. Es kann ja nicht jeder Simpel mit einem High-Tech-Produkt bei den Hamamesch auftauchen. Kapiert?«

»Das hört sich gut an«, meinte Oystersick. »Aber was passiert, wenn wir nach den Waren süchtig werden?«

Batchalor Mynk lachte hämisch.

»Das kann mir nicht passieren. Ich bin nur süchtig nach barer Münze. Und ich denke, bei euch beiden ist das nicht viel anders. Für Geld bekommst du alles. Gleiter, Urlaub, Frauen, Spiel und Spaß.«

Sie sprachen alles noch einmal durch. Mynk erklärte, wo die voraussichtlichen Standorte der sieben genehmigten Basare sein würden.

Prydonnes ging die Liste noch einmal durch.

»Wenn ich einen Vorschlag machen darf«, sagte er und zeigte damit, daß er seinem Bruder geistig ein gutes Stück voraus war, »dann nehmen wir keinen Basar, der sich zu nah am Solssystem befindet. Unsere Aktion könnte Ärger hervorrufen. Und da ist es besser, wenn man sich weiter weg befindet. Wie wäre es mit MATMATA? Die Tolot-Ballung liegt im nördlichen Bereich der Milchstraße. Da kommt von der LFT so schnell niemand hin.«

»Eine ausgezeichnete Idee«, lobte Batchalor Mynk. »Ich habe mir schon einige Daten zu den voraussichtlichen Standorten besorgt. Dabei erschien mir der Basar MATMATA auch gut geeignet. Die Tolot-Ballung besteht aus elf kleinen Sternhaufen oder aus rund 1500 Sternen. Sie ist 40.200 Lichtjahre vom Solssystem entfernt. Der Stern Wild Man ist geschichtsträchtig. Dort stand bis zum Jahr 3460 der alten Zeitrechnung

die Para-Bank, also WABE 1000. Der Lare Hotrenor-Taak hat damals den Asteroiden, in dem zuvor die Bewußtseinsinhalte der Alt-Mutanten existierten, zerstören lassen. Heute befindet sich dort ein Museum, das ich als Aufhänger für meine geplante Werbekampagne verwenden kann. Alt-Mutanten, Para-Bank und solche Sachen, das lockt die Leute nicht weniger an als die Aussicht, einen der sagenhaften Hamamesch-Basare besuchen zu können. Beides zusammen, das ist doch eine Grundlage.«

Die drei Männer wurden sich einig. Vergessen war damit scheinbar die Geschichte mit der Schuld von 15.000 Galax. Wenn Batchalor Mynks Rechnung aufging, dann würde jeder von den Eyck-Brüdern mindestens 200.000 Galax abbekommen. Zufriedene Mienen bestimmten den vorläufigen Abschied.

Während der Rückkehr nach Komol-Ton entwickelte Mynk seinen Plan weiter. Das Raumschiff gehörte ihm nicht. Er hatte auch nichts mit dem Darlehen zu tun, das die beiden Eycks darauf aufgenommen hatten. Was störte es ihn, wenn die HIRDOBAAN alias LORD OF LIGHT gar nicht mehr ins Solsystem zurückkehrte? Es würde ihn gar nicht berühren.

Das war der Kern seines Planes; davon hatte er Prydonnes und Oystersick gegenüber natürlich nichts erwähnt. Er würde nicht nur die wenigen High-Tech-Produkte an die Hamamesch verkaufen, sondern das ganze Raumschiff. Papiere, die ihn als Besitzer auswiesen, hatte er schon vor längerer Zeit besorgt.

Auch dachte der Mann mit dem verunstalteten Gesicht gar nicht daran, den Eyck-Brüdern insgesamt fast eine halbe Million von dem Geschäft zu überlassen. Vor Ort würden sich Möglichkeiten finden, die beiden ohne große Gewalt aus dem Verkehr zu ziehen.

Dann war da ja noch die Sache mit den angeblich süchtig machenden Waren. Mynk würde seinen Haus-Servo mitnehmen, einen ausgezeichneten Roboter, der schon auf ihn achten würde. Er mußte nur entsprechend programmiert werden.

Zurück in Komol-Ton erteilte Batchalor Mynk einen ersten Werbeauftrag, eine 15-Sekunden-Sendung, die zweimal über TNT ausgestrahlt werden sollte. Und zwar unmittelbar im Anschluß an eine Informationssendung über den Bau der Basare.

Wir fliegen von Terra zu einem Hamamesch-Basar. Verbunden damit

ist der Besuch eines einmaligen Museums. Platzreservierung durch Überweisung von 500 Galax auf das Sperrkonto Kode 174-009-133, Terra Bank, Sydney. Weitere Informationen folgen nach der Einzahlung direkt vom Veranstalter.

Am Tag nach der zweiten Ausstrahlung des Werbespots lagen bereits fast eintausend Anmeldungen vor. Nun begann die eigentliche Arbeit für Batchalor Mynk. Er mußte auf allen legalen und illegalen Wegen Informationen über die Zahlungsfähigkeit der Einzahler bekommen. Und dann aussortieren.

Der Gauner wußte, daß ihn diese mühsame Tätigkeit noch mindestens zwei Wochen beschäftigen würde.

Die abgelehnten Einzahler erhielten ihr Geld prompt zurück. Das sorgte für einen weiteren Werbeeffect. Einige der Abgelehnten versuchten es mit einem anderen Trick. Sie zahlten höhere Beträge ein.

Mynk setzte ein Limit. Wer 5000 Galax einzahlte, wurde automatisch angenommen. Über Mittelsmänner ließ er diese Information so geschickt durchsickern, so daß sogar TNT sie aufgriff und in einer Informationsendung anklingen ließ. Die Folge davon war, daß sich noch einmal einhundertachtzehn Reisewillige meldeten und die Summe einzahlten.

Der Tibeter machte sich keine Sorgen darum, daß an vielen anderen Orten Terras für ähnliche Reisegesellschaften geworben wurde. Zum Teil wurden dort horrenden Vorauszahlungen gefordert. Für ihn würde es kein Problem werden, dreihundert finanziell starke Personen zu finden.

Er verfolgte alle Nachrichten und stellte zufrieden fest, daß das Ziel MATMATA kaum aufgegriffen wurde. Der größte Andrang aus dem Solsystem würde die Basare CHIOMMEM und NUMBIENTE treffen. Es sah also alles sehr gut aus.

Dann gingen auch die ersten Informationen über den Bau der Basare ein. Am 16. Oktober, knapp eine Woche vor der geplanten Eröffnung, sendete TNT einen Sonderbericht, der zeigte, daß die Reporter des Mediengiganten fast überall in der Milchstraße unterwegs waren, um Neuigkeiten über die Aktivitäten der Hamamesch zu sammeln.

Nur über die Vorgänge in der Eastside, wo der Basar VORACHEM in der Nähe des Verth-Systems im Entstehen begriffen war, wurde fast nichts berichtet. Aber das wunderte keinen, denn Verth und Gatas wären



weit entfernt.

Die anderen Standorte, die der Karawanenführer Kjauras bei seinem ersten Auftritt über TNT schon grob erwähnt hatte, wurden nun präzisiert.

HIRGANA stand exakt 29 Lichtjahre von Akon entfernt im galaktischen Leerraum. Der Basar hatte die Form einer kreisrunden Plattform von 3000 Metern Durchmesser und einer Dicke von 270 Metern. Die weiße, makellose Außenhülle vermittelte den Eindruck eines schlichten und nüchternen Objekts. In der im Blauen System ausgestrahlten Werbung war die Rede von erlesenen Kostbarkeiten, die hier angeboten werden würden.

Im Unterschied dazu stand der Basar TIRARIM nur knapp außerhalb des Arkon-Systems. Das etwas über 4000 Meter durchmessende Gebilde setzte sich aus zahlreichen einander durchdringenden Energieblasen zusammen. Die Werbung sprach hier von einer psychedelischen Traumlandschaft im Inneren. Die Waren wurden als Traumobjekte bezeichnet, was immer man darunter verstehen wollte.

Noch näher zum Zentralgestirn eines Sonnensystems stand der Basar NUMBIENTE: mitten im Rusuma-System und in unmittelbarer Nähe der Springerwelt Archetz. Angeblich hatte die Basarleiterin Kokorrt eine stattliche Summe auf den Tisch geblättert, um die Genehmigung von den Springer-Patriarchen zu erhalten, den Basar so nah an die Heimatwelt zu bauen.

NUMBIENTE sah aus wie ein endloses Band, das zu einem Knäuel verschlungen war. Das Band hatte eine Dicke von etwa einhundert Metern und war fünfeinhalb Kilometer lang. Es war mit bloßem Auge von der Oberfläche von Archetz aus Tag und Nacht zu sehen.

Eine drei Kilometer durchmessende Kugel war der Basar UARAM, 430 Lichtjahre von Maahkora entfernt im Zentrumsgebiet der Milchstraße angesiedelt. Über die Entfernung zur Provcon-Faust lagen unterschiedliche Angaben vor, die zwischen 112 und 285 Lichtjahren schwankten. Im Innern der Kugel sollten unterschiedliche Lebensbedingungen herrschen, die den vielen nichthumanoiden Völkern dieser Region gerecht wurden.

CHIOMMEM war auf der sauerstoffarmen Wüstenwelt Pios II, 23 Lichtjahre von Ertrus entfernt, im weniger bekannten Pios-System errichtet worden. Der Basar setzte sich aus vier gewaltig anzusehenden

Türmen zusammen, die 600 Meter in den Himmel ragten und eine quadratische Grundfläche mit 120 Metern Kantenlänge hatten. Auch die Abstände zwischen den Türmen betrug 120 Meter. Im Inneren, so lockte die Werbung insbesondere die Ertruser und ihnen ähnliche Völker, sollte es neben den Verkaufsstraßen Abenteuerlandschaften der unterschiedlichsten Art geben, in denen sich Haluter in der Drangwäsche ebenso austoben konnten wie Epsaler, Überschwere oder Oxtorner.

Batchalor Mynks besonderes Interesse galt natürlich dem Basar MATMATA in der Tolot-Ballung. Tatsächlich war der Basar nur 4,5 Lichtjahre von WILD MAN und dem Para-Bank-Museum errichtet worden.

Fünzig von etwa tausend Brocken eines treibenden Asteroidenfelds waren ganz unterschiedlich als farbige Marktlandschaften ausgestattet worden, die jedem der vielen kleinen, aber leidlich technisierten Völker dieser Region etwas Passendes anbieten wollten. Die als Basar genutzten Asteroiden waren in Schutzschirme gehüllt und mit verschiedenen Atmosphären versehen worden, so daß für alle Intelligenzen etwas Passendes vorhanden war.

Für den Gauner stand fest, daß MATMATA das Ziel der Reise war.

Von den Eyck-Brüdern lag wenig später eine Klarmeldung vor. Die HIRDOBAAN war startbereit.

Batchalor Mynk traf seine letzte Auswahl und informierte seine 300 Fahrgäste, wann und wo sie sich einzufinden hatten.

Die letzten Tage bis zur Eröffnung der Basare vergingen wie im Flug. Von den verschwundenen 900 Hamamesch-Schiffen war weiterhin nichts zu hören oder zu sehen. Suchaktionen der Hanse verliefen im Sand.

Und auch das Spezialisten-Team Lafalle und Ikarus tappte im Dunkeln. Der Intuitivator behauptete, nicht ausreichende Daten zur Verfügung zu haben.

Am 22. Oktober öffneten die Basare. Es wurde das größte Spektakel, das die Milchstraße seit langem erlebt hatte. Der Andrang war größer als es die kühnsten Optimisten je erwartet hatten.

Batchalor Mynk sah sich in allen Punkten bestätigt.

Als seine HIRDOBAAN drei Tage später startete, hatte er dreihundert fröhliche Gäste an Bord, von denen zweihundertsiebzehn Terraner waren.

Es war erstaunlich, wie viele zahlungsfähige Nichtterraner sich dem Unternehmen angeschlossen hatten.

Ohne irgendwie aufzufallen verließ das Kugelschiff das Solssystem und nahm Kurs auf die Tolot-Ballung. An Bord wurde bis zur Ankunft ein fröhliches Fest gefeiert. Allein am Verkauf von Getränken verdienten die Eyck-Zwillinge mehr als in einem Monat in ihrer Werkstatt am Raumhafen von Lhasa.

Die Stimmung war prächtig, als die HIRDOBAAN den Hyperraum verließ und wenig später überfreundlich - insbesondere wohl wegen des Namens des Raumschiffs - von dem weiblichen Basarleiter Yoach über Funk begrüßt wurde.

4.

»Werdet dick und satt!«

Terecks ertrusischer Traditionsgruß galt seinen beiden Hauptlehrern Juser und Gynav, die an einem großen Tisch in »Tante Gujards Ecke« hockten und ihrem Boß erwartungsvoll entgegblickten.

Es kam sehr selten vor, daß sich die drei außerhalb der Kampfschule trafen. Dort begegneten sie sich fast täglich. In ihrer Freizeit gingen sie meist eigene Wege. Und das respektierten sie gegenseitig.

»Ich freue mich, daß ihr meiner Einladung gefolgt seid.« Tereck, dessen Sichellocke purpurfarben leuchtete, zog sich einen der breiten Stühle heran, wie sie von den Ertrusern benutzt wurden, und nahm darauf Platz.

»Du hast uns mit dem Versprechen auf ein tolles Abenteuer gelockt«, erinnerte Juser den Leiter der Kampfschule Eisenfaust.

»Ich werde euch alles erklären«, versicherte der fast siebzehn Zentner schwere Koloß.

Tereck hieß eigentlich Jon Tereck Melsom, aber wie alle festen Mitglieder der Kampfschule benutzte er nur einen einzelnen Namen. Auch andere kampflustige Ertruser hatten diese Sitte in den letzten Jahrzehnten gerne übernommen. Die Schule hatte er vor sieben Jahren von seinem Vater übernommen, der bei einem Unglück ums Leben gekommen war.

Die drei Gebäude von Eisenfaust lagen am Südrand der Hauptstadt Baretus auf Ertrus nahe einer Gruppe spitzer Felsen mit Höhlen und Labyrinthen. Das Gelände gehörte zur Schule und bot ideale Trainings- und Ausbildungsmöglichkeiten. Auch ein kleiner Raumhafen war hier

vorhanden, denn ein Teil des Schulungsprogramms wurde im Weltraum durchgeführt.

Der Schule gehörten drei Raumschiffe, ein für Ausbildungszwecke umgebauter ehemaliger 100-Meter-Kreuzer und zwei moderne Space-Jets mit jeweils 35 Metern Durchmesser.

Mit Jusper und Gynav verband Tereck eine jahrelange Freundschaft. Als Jugendliche hatten sie zusammen die Kampfschule Eisenfaust besucht und waren zu einem Team zusammengewachsen.

Heute war Tereck der Boß und die beiden anderen die wichtigsten Lehrer der Kampfschule. Sie stammten aus einer Generation und standen mit siebenundvierzig Jahren eher noch am Anfang der Blüte ihres Lebens. Viele Ertruser wurden schließlich zwischen 350 und 500 Jahre alt.

Es war üblich, daß alle Angehörigen von Eisenfaust sich die Sichellocken in Variationen aus Rot- und Blautönen färbten. Schon daran waren die Eisenfäuste äußerlich zu erkennen. Viele trugen noch zusätzlich das Wappen der Schule auf der Brust - eine geballte Faust.

»Ich habe eine Aufforderung von den Melbarsöhnen bekommen«, sagte Tereck und bemerkte, wie die Augen der Freunde sofort zu funkeln begannen.

Melbarsöhne war die Bezeichnung für eine andere Kampf schule, die seit Urzeiten in einem Wettstreit mit den Eisenfäusten lag. Der Name ging auf den legendären Melbar Kasom zurück.

Angeblich war die Schule von Melbar Kasoms Urenkel Toronar gegründet worden. Aber so genau wußte das heute keiner mehr. Schließlich war sie während der Cantaro-Herrschaft geschlossen gewesen.

Die Schulungseinrichtungen lagen im Norden von Baretus und ein gutes Stück außerhalb der Stadt mitten in einer künstlich angelegten Landschaft mit Felsen, Sümpfen, Wasserfällen und vielen anderen Dingen mehr. Über dem Eingang zum Hauptgebäude der Melbarsöhne hing deren Wappen, zwei gekreuzte Hämmer, weshalb die Schüler oft auch etwas spöttisch als Odinsöhne bezeichnet wurden.

Der Streit betraf alle möglichen Dinge des Lebens, aber er wurde fast nie im bitteren Ernst ausgetragen. Vielmehr versuchte jede Schule die andere mit sportlichen oder kämpferischen Leistungen zu übertreffen oder

auszustechen.

»Ich weiß nicht«, fuhr Tereck fort, »ob ihr über den Hamamesch-Basar CHIOMMEM informiert seid. Ich habe mich nach der Aufforderung der Melbarsöhne auch erst einmal schlau gemacht. Der Basar wurde gestern eröffnet, gut dreiundzwanzig Lichtjahre von Ertrus entfernt. Der Basar ist nicht nur ein riesiger Laden. Er besteht aus vier gewaltigen Türmen, in denen sich auch Abenteuerlandschaften, Hindernisbahnen und Ähnliches befinden. Und diese Abenteuerlandschaften haben es angeblich in sich. Man muß schon ein Ertruser sein, um dort zu bestehen. Um es kurz zu machen: Die Melbarsöhne möchten mit uns dort einen Wettkampf austragen.«

»Das hört sich interessant an«, meinte Gynav.

»Jede Schule soll ein Drei-Mann-Team stellen«, berichtete Tereck weiter. »Aber darin besteht das Problem nicht. Wir haben bei den letzten fünf Wettkämpfen stets gegen die Odinsöhne gewonnen. Wir könnten uns theoretisch eine Niederlage leisten. Aber nicht praktisch.«

»Was willst du damit andeuten?« fragte Juser.

»Kostar, der großmäulige Obermelbar, hat sich diesmal eine besondere Sache ausgedacht. Er fordert einen Preis vom Verlierer. Er will, daß der Verlierer seine Kampfschule für einen Monat schließt. Es ist klar, daß der Gewinner damit seinen Profit macht. Ich brauche nicht extra zu betonen, daß er den Wettkampf in die Öffentlichkeit tragen wird, ob wir seine Bedingungen respektieren oder nicht. Sollten wir ablehnen, dann müssen wir mit üblen Beschimpfungen und Verleumdungen rechnen - denn dann gelten wir als Feiglinge. Dann hätten wir erst recht verloren.«

»Kostar will also keinen fairen Wettstreit«, stellte Gynav fest. »Er will dich geschäftlich schädigen. Wenn er eine solche Forderung stellt, dann hält er irgendwo noch einen geheimen Trumpf in der Hand.«

»Das vermute ich auch«, räumte Tereck ein. »Daher kam mir der Gedanke, nicht drei beliebige Schüler von Eisenfaust in den Einsatz zu schicken, sondern die drei besten Leute.«

»Und das sind wir«, behauptete Juser im Brustton der Überzeugung. »Ich bin natürlich bereit, das Spielchen mitzumachen. Und ihr sicher auch. Aber wir sollten zuvor den Schauplatz gründlich unter die Lupe nehmen. Irgendwo muß die Sache einen Haken haben, sonst würde Kostar nicht

so reagieren.«

Sie diskutierten eine ganze Weile und tranken dabei ein paar Liter Fruchtsaft. Die drei Freunde waren sich darin einig, daß sie die Herausforderung annehmen würden. Sie beschlossen ferner, umgehend und zusammen nach CHIOMMEM aufzubrechen und die Abenteuerlandschaften in Augenschein zu nehmen. Erst dann wollte man Kostar endgültig eine Antwort zukommen lassen.

Die beiden Space-Jets waren einsatzbereit. Die kleine Reise konnte so in weniger als einer Stunde beginnen.

\*

Der schwergewichtige Kallo a Genso, Chef von TNT, strahlte über das ganze feiste Gesicht, als die kleine Frau sein Büro betrat. Überschwenglich begrüßte er Cidem Kassiopeia.

»Ich freue mich, dich zu sehen«, tönte er. »Jetzt brauchst du mir nur noch zu sagen, daß du einen der Basare aufsuchen möchtest, um mir eine gepfefferte Reportage zu liefern. Bis jetzt liegen nur Berichte über das Chaos bei den Eröffnungen vor. Was ich brauche, sind echte Sensationsberichte.«

»Du fällst wieder einmal mit der Tür ins Schloß«, stimmte die Reporterin zu. Sie liebte es - ähnlich wie ihr Boß Genso - in bildlichen und häufig falschen Vergleichen zu sprechen. »Aber ich kann dich trösten. Ich habe eine Ahnung, daß irgendwo in den nächsten Tagen etwas passiert. Und ich werde dabeisein.«

»Ausgezeichnet, Cidem.« Kallo a Genso rieb sich die Hände. »Dürfte ich erfahren, was du planst?«

»Ich fliege noch heute mit einem TRR-Charlie zum Basar CHIOMMEM«, antwortete die TNT-Reporterin. »Mein Naschen sagt mir, daß dort einiges passieren wird, was sich gut über TNT vermarkten läßt. Im übrigen habe ich eben noch ein Interview mit dem Hanse-Spezialisten Lafalle abgeliefert. Es ist sicher etwas deprimierend für die Hanse, aber bis jetzt konnten die Spezialisten keine Spur von den verschwundenen 900 Hamamesch-Schiffen finden. Ich brauche sicher nicht daran zu erinnern, daß wir hier sehr wachsam sein müssen. Aus meiner Begegnung mit Kjauras weiß ich, daß der Karawanenführer nicht so schnell aufgibt.«

»Ich stimme dir zu«, antwortete a Genso. »Der Druck der Öffentlichkeit

auf LFT und Hanse ist jetzt schon spürbar stärker geworden. Ich nehme an, daß Kjauras einfach abwartet, bis der Druck größer wird. Und bis die ersten Hamamesch-Waren im Solsystem auftauchen. Das kann nicht mehr lange dauern. Die organisierten Reisen zu den Basaren haben regen Zulauf. Und außerdem ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Waren hier zum Verkauf angeboten werden. Ich meine natürlich nicht durch die Hamamesch, sondern durch Händler, die größere Mengen erworben haben und nun weiterverkaufen.«

»Ich habe die GENSO-XXVIII beantragt.« Cidem Kassiopeia schien es plötzlich eilig zu haben. »Knoov und Lickert bringen mich nach Pios II. Sie setzen mich dort mit meinem Charlie und einem Personengleiter ab. Ich denke, ich werde ein paar Tage benötigen, um CHIOMMEM zu erkunden und ein paar Sensationen aufzuspüren. Okay?«

»Du hast natürlich völlig freie Hand«, sagte der Konzernchef mit Gönnermiene. Er wußte, was er an der unscheinbar wirkenden Frau hatte. »Viel Glück! Und laß dich nicht von den Hamamesch-Waren verführen!«

Er lachte etwas holprig, als sei ihm ein vielleicht nicht ganz passender Scherz mißlungen.

Cidem Kassiopeia eilte hinaus.

Eine Stunde später verließ die Space-Jet KALLO-A-GENSO XXVIII das Solsystem. Die 6118 Lichtjahre bis zum Pios-System legte das Diskusschiff in zwei großen Etappen innerhalb weniger Stunden zurück.

Als der Diskus nach einer letzten Kurzetappe unweit von Pios den Hyperraum verließ, wurde das kleine und unscheinbare Sonnensystem automatisch vermessen. Viel war darüber bislang noch nicht bekannt. Die Daten, die seit dem Auftauchen der Hamamesch über das Pios-System geliefert worden waren, waren teilweise widersprüchlich.

Pios war eine kleine, leicht rötliche Sonne und besaß nur drei Planeten, die keine Eigennamen hatten. Der innerste Planet ähnelte dem Merkur, der äußerste dem ehemaligen Pluto. Dazwischen zog Pios II seine Bahn, ein Planet, der weitgehend dem Mars in seiner ursprünglichen Form entsprach.

Trotz einer atembaren Sauerstoffatmosphäre hatte der Planet kein Leben hervorgebracht. Irgendwann in seiner Vergangenheit mußten nahezu alle Wasservorräte an der Oberfläche verdampft sein. Nur an den

beiden Polkappen fanden sich dünne Eisschichten.

Die beiden TNT-Piloten steuerten den Diskus in einen Orbit um Pios II.

Weit außerhalb des Planeten, in einem Abstand von etwa 300.000 Kilometern, hatten sich die 300 Hamamesch-Schiffe zu einem Pulk zusammengeschlossen. Kleinere Einheiten pendelten zwischen dem Pulk und dem Planeten hin und her. Sicher existierten auch Transmitterverbindungen.

Die Empfänger der GENSO-XXVIII sprachen auf verschiedenen Frequenzen an. Ein Hamamesch meldete sich und stellte sich vor. Es war Basarleiter Martrus.

Er begrüßte alle Ankömmlinge freundlich. Aus der Art seiner Rede war zu erkennen, daß es sich nicht um eine Originalsendung handelte, sondern um eine Aufzeichnung, die ständig wiederholt wurde.

Es folgten Hinweise über Lande- und Parkmöglichkeiten. Und dann Informationen über den Basar selbst mit Bildern, Skizzen und Erklärungen.

Die vier mächtigen Türme, die sich nach oben hin etwas verjüngten, waren Cidem Kassiopeia schon von anderen Aufzeichnungen her bekannt. Sie standen exakt in einem Quadrat mit der Kantenlänge von 360 Metern. Der vierteilige Basar wurde von einem Kreis eingeschlossen, dessen Durchmesser etwas über 500 Meter betrug. Der Kreis wurde von einer sieben Meter hohen Mauer gebildet, durch die acht Tore führten. Die Eingänge waren so schmal, daß sie nur zu Fuß benutzt werden konnten. Der Innenraum blieb also frei von Fahrzeugen oder anderen Bauten und Einrichtungen.

Schriftliche Einblendungen wiesen darauf hin, daß der Innenraum nur zu Fuß betreten werden durfte. Sondergenehmigungen mußten beim Basarleiter beantragt werden.

Die Bilder vom Äußeren der vier Türme waren beeindruckend. Jeder der mächtigen Pfeiler erinnerte an ein mittelalterliches Fort, das mit hochmodernen Waffen gespickt war. Neben altertümlichen Wehrgängen waren schwere Impulsgeschütze zu erkennen. Und zwischen den kantigen Zinnen auf der oberen Plattform ragten die Antennen von Ortungs- und Hyperfunksystemen in die Höhe.

Die schriftlichen Informationen dazu verrieten, daß die Waffensysteme natürlich nur Ausschmückung waren, um dem Basar ein eindrucksvolles



Aussehen zu verleihen.

Es folgten Schemazeichnungen aus dem Inneren eines Turmes. In den Teilen, die unterhalb der Planetenoberfläche lagen, befanden sich Anlagen zur Energieversorgung sowie Systeme zur Klimatisierung und Vorratslager. Von unten nach oben reihten sich Restaurants mit Erholungsräumen, Verkaufsebenen, Abenteuerlandschaften, Lagerräume, ein Schwimmbad, Spielsäle und anderes in bunter Reihenfolge aneinander.

Einige Etagen enthielten reine Büroräume, die für die Besucher gesperrt waren. Ein Sprecher erklärte, daß jeder Turm etwas anders aufgebaut sei und andere Schwerpunkte besitze. Er riet den Besuchern, allen vier Türmen mindestens einen Besuch abzustatten.

Die Piloten hatten inzwischen den Standort der vier Türme ausfindig gemacht und flogen den Basar direkt an. Sie mußten dabei die Geschwindigkeit drosseln, denn der Raum war voller kleinerer und größerer Schiffe, die entweder Parkposition bezogen hatten oder ebenfalls auf Pios II landen wollten. Ein Verkehrsleitsystem existierte nicht. Daher herrschte ein ziemliches Chaos, Vorsicht war angesagt.

Cidem Kassiopeia staunte nicht schlecht, als sie in ihrer Nähe ein schwarzes, kugelförmiges und etwas abgeplattetes Raumschiff von etwa einhundert Metern Durchmesser entdeckte, das zur Landung ansetzte. Es gab keinen Zweifel: Das mußte ein Haluter sein.

»Hängt euch an den Schwarzen«, bat sie Knoov und Lickert. »Daß hier ein Haluter auftaucht, wundert mich doch sehr. Vielleicht steht er vor einer Drangwäsche, und diese Abenteuerlandschaften haben ihn angelockt.«

Der TRR-Charlie hatte inzwischen Cidems Gepäck auf den Gleiter gepackt. Als die Space-Jet landete, setzte der Haluter keine hundert Meter entfernt ebenfalls auf. Die vier gewaltigen Basartürme ragten etwa zwei Kilometer entfernt in den diesigen Nachmittagshimmel. Das Gelände war in weitem Umfeld in einen behelfsmäßigen Raumhafen umfunktioniert worden.

Zwischen den markierten Landeflächen standen kleine Hütten, in denen alle möglichen Sachen angeboten wurden. Ein Stück weiter entfernt wurde unter einem ertrusischen Kommando in Windeseile ein riesiges Hotel gebaut. Die unteren drei Etagen waren schon fertiggestellt.

Ein anderes Leuchtransparent verriet, daß hier eine Transmitterstation

im Bau war. Die Gegenstelle würde sich auf dem Raumhafen von Baretus befinden, und die Eröffnung sollte in spätestens zwei Tagen erfolgen.

Die TNT-Reporterin verabschiedete sich von den beiden Piloten und machte sich mit dem Gleiter auf den Weg in Richtung CHIOMMEM. Auch auf der Planetenoberfläche und noch ein gutes Stück abseits des Basars tummelten sich zahlreiche Gestalten mit kleineren und größeren Fahrzeugen. Cidem schätzte, daß sich allein außerhalb des Basars im Moment etwa 10.000 Lebewesen aufhielten.

Sie spähte zur Seite. Und tatsächlich entdeckte sie den Haluter.

Auf ihr Zeichen lenkte der TRR-Charlie den Gleiter in Richtung des Haluters und hielt kurz vor diesem an. Die Frau sprang heraus und winkte der mächtigen Gestalt mit einem Lachen zu.

»Sind Sie nicht Comun Gerlat?« fragte sie höflich. »Wir sind uns vor einiger Zeit im Humanidrom begegnet. Ich erlaubte mir, Ihnen einige Fragen zu stellen.«

»Tatsächlich!« dröhnte der Vierarmige und blieb stehen. »Cidem Kassiopeia! Immer auf der Suche nach Sensationen.«

»So ist es. Aber was führt Sie hierher?«

»Die Neugier. Ich hatte auf Ertrus etwas zu erledigen und habe die Werbesendungen der Hamamesch gesehen. Da wollte ich mir es doch einmal selbst ansehen. Ich statte dem Basar einen Besuch ab und fliege in zwei Stunden wieder weiter.«

»Ich will mich erst einmal in dem halbfertigen Hotel einnisten«, sagte die Terranerin. »Mein Aufenthalt wird etwas länger dauern. Darf ich Sie vor Ihrem Abflug noch einmal nach Ihren Eindrücken befragen?«

»Aber gern. Erwarten Sie mich in zwei Stunden an meiner HALUTON.«

Er winkte und flog los. Sekunden später war er zwischen den vielen Gestalten, Hütten, Baracken und Lagerhallen verschwunden.

»Folge ihm unauffällig!« wies Cidem Kassiopeia ihren Roboter an. »Benutze deine Maske, so daß man dich nicht ohne weiteres als Roboter entlarvt. Das könnte zu Problemen führen. Zeichne alles auf, was der Haluter macht. Ich fliege allein zum Hotel. Du findest mich dort oder in zwei Stunden bei Gerlats HALUTON.«

Sekunden später hatte der Roboter seinen Metallkopf mit einer

kokonähnlichen Maske überzogen, die ihn wie einen hundertjährigen Terraner aussehen ließ. Er eilte sofort los, um den Kontakt zu Comun Gerlat nicht zu verlieren. Da der Haluter eine auffällige Erscheinung war, würde er ihn schnell wieder aufspüren.

Cidem lenkte den Gleiter selbst. Sie spürte, daß sie Zeit hatte. Die Sensation, die sie ahnte, war noch nicht nah. Und das war gut so, denn damit konnte sie in Ruhe alle möglichen Eindrücke sammeln.

Das höchstens zu einem Viertel fertiggestellte Hotel trug über dem breiten Eingang ein Schild mit einer Leuchtschrift. »Kreit-Hotel« stand darauf. Es war nicht verwunderlich, daß ein paar geschäftstüchtige Unternehmer von Ertrus das Hotel nach dem Namen ihres Muttergestirns getauft hatten.

Der Bau des Hotels und der Transmitterstation zeigte ebenso wie die vielen Kleinunternehmer, die ringsum den Basar ihre Hütten aufgebaut hatten, daß das Unternehmen der Hamamesch einen wahren Rattenschwanz an Firmen hinter sich herzog. Und ein Ende dieser Randerscheinungen war noch nicht abzusehen.

Cidem parkte ihren Gleiter vor dem Hotel. Ein livrierter Roboter schwebte herbei und erkundigte sich, ob sie ein Zimmer wünsche. Sie bejahte die Frage, und der Roboter bat darum, ihr Gepäck tragen zu dürfen. Sie folgte ihm in die Empfangshalle.

Beim Betreten des Gebäudes bemerkte die Terranerin einen schwachen Energieschirm, der sich problemlos passieren ließ. Er diente offensichtlich dafür, im Innern des Hotels bessere klimatische Verhältnisse zu erhalten als auf dem trockenen Planetenboden.

Hier standen ausschließlich Roboter hinter dem halbrunden Pult. Es ging hektisch zu. Viele verschiedene Menschen eilten hin und her. Es war durchaus nicht so, daß hier ausschließlich Ertruser anzutreffen waren. Die machten nur etwa die Hälfte der Anwesenden aus.

Zum Erstaunen der Reporterin waren auch Gurrads, Maahks und Topsider unter den Besuchern, allerdings keine Blues, Linguiden oder Angehörige anderer Völker der Eastside der Milchstraße.

Daß sogar die Löwenmähnigen aus Magellan den weiten Weg hierher nicht gescheut hatten, machte deutlich, daß durchaus nicht alle Bewohner der Großen Magellanschen Wolke von den ehemaligen vier Basaren

GAMILL, GEMBEK, GUMOSCH und GIMELAK bedient worden waren.

Cidem befürchtete aufgrund des Personenandrangs schon, daß sie gar kein Zimmer mehr bekommen würde, aber sie wurde angenehm überrascht. Das Hotel erstreckte sich über eine größere Fläche, als vom Eingang aus zu erkennen war. Und es waren noch über tausend Zimmer frei.

Ein anderer Roboter begleitete sie zu einem Transportband, das sie in den rückwärtigen Teil des Hotels brachte. Auf dem Zimmer stand ihr ein Getränkeautomat zur Verfügung. Cidem erfrischte sich und überprüfte ihre Ausrüstung. Alles, was sie zur Aufzeichnung von Ton und Bild benötigte, war fast unsichtbar in ihrer Kleidung untergebracht. Sie wußte nur zu gut, daß Reporter nicht überall auf Gegenliebe stießen. Sie nahm eine kleine Mahlzeit zu sich und machte sich dann auf den Weg. Da sie noch etwas Zeit hatte, begab sie sich in die Hotelbar, wo einige Leute hitzige Gespräche führten. Sie hörte eine Weile zu. Dabei kristallisierten sich zwei Schwerpunkte heraus.

Die Käufer waren etwas verbittert, weil die Hamamesch im Prinzip ausschließlich Tauschgeschäfte machen wollten. Ein einzelner hatte so praktisch keine Chance, eins der begehrten Warenstücke zu erwerben. Die Besucher waren daher gezwungen, sich zusammenzuschließen und dann in einer Gruppe den Händlern aus Hirdobaan ein Stück High-Tech anzubieten. Sie erhielten dafür in den meisten Fällen direkt die gewünschten Waren. Oder aber sogenannte Hamsch-Bons, die ein einzelner gegen ein Warenstück eintauschen konnte.

Der zweite Diskussionspunkt betraf die Waren selbst. Angeblich existierten zwei verschiedene Versionen von jedem Stück. Ein Ära führte eine Art Teekanne vor, die er erstanden hatte. Er hatte sie gegen ein syntrongesteuertes Skalpell eingetauscht.

»Ich sah an dem Verkaufsstand mehrere dieser Kannen«, erzählte er wütend, »die mich wie magisch anzogen. Es waren aber viel mehr Kannen da, die mich nicht berührten. Ich erwarb eins der besonderen Stücke. Dann entstand ein wüstes Gerangel zwischen mehreren Kunden. Mir wurde die Kanne entrissen. Ich entdeckte sie bei einem Unither und riß sie ihm aus seinen Pseudo Klauen. Dann machte ich mich aus dem Staub.

Seht euch diese Kanne an!«

Er donnerte das Gefäß zornig auf die Theke.

»Es ist nichts Magisches an dem Ding. Der Halunke von Unither muß die Kanne gegen ein nichtssagendes Stück vertauscht haben.«

Cidem Kassiopeia betrachtete die Kanne. An ihr war wirklich nichts Aufregendes oder Anziehendes.

»Ich kann nur jedem raten«, schimpfte der Ära weiter, »gut aufpassen. Ich schätze, daß von drei Warenstücken nur einem etwas Besonderes anhaftet. Und dann rechnet sicherheitshalber mit Dieben und Gaunern.«

Er ließ die Kanne stehen und stürmte mit hochrotem Kopf aus der Bar. Ein Roboter kam herbei, nahm die Kanne und warf sie in einen Abfallvernichter.

Niemand der Anwesenden hinderte ihn daran. An diesem Produkt hatte niemand Interesse.

Die TNT-Reporterin warf einen Blick auf ihre Uhr. Bis zur Abreise des Haluters Comun Gerlat hatte sie noch über eine halbe Stunde Zeit.

Erstaunt blickte sie auf, als sie jemand antippte. Es war der TRR-Charlie. Der Roboter hatte seine Maske wieder abgenommen.

»Du kannst die Verabredung mit dem Haluter vergessen«, berichtete der Roboter.

»Er ist soeben abgeflogen.«

»Das wundert mich aber sehr. Es entspricht nicht den Gewohnheiten eines Haluters, sein Wort zu brechen.«

»Dieser hier hat einiges gemacht, was seinen Gewohnheiten nicht entspricht«, sagte der TRR-Charlie. »Hast du ein Zimmer bekommen?«

»Hab' ich.«

»Dann schlage ich vor, ich berichte dir dort in Wort und Bild, was sich zugetragen hat.«

Cidem nickte und ging voraus. Sie hatte es plötzlich eilig.

In ihrem Zimmer forderte sie den TRR-Charlie auf, über Normal- und Hyperfunk die HALUTON zu rufen. Der Roboter verfügte über einen integrierten Sender und befolgte die Anweisung sofort.

Die Verbindung kam tatsächlich schnell zustande, aber Comun Gerlat selbst meldete sich nicht. Statt dessen erfolgte eine Antwort des Autopiloten.

»Mein Herr hat sich in seine Privaträume zurückgezogen«, teilte der Syntron mit.

»Er ist nicht ansprechbar und möchte nicht gestört werden. Die HALUTON fliegt nach Hause.«

Danach wurde die Verbindung abgebrochen. Versuche, sie nochmals herzustellen, scheiterten ausnahmslos.

»Seltsam«, murmelte die TNT-Reporterin.

Der Roboter baute einen Bildschirm auf und schloß seine Systeme daran an. Dann führte er seine Aufzeichnungen vor und kommentierte sie.

»Ich habe Gerlat vor der Mauer eingeholt, wie du siehst. Er wirkte hier noch ganz normal. Interessiert beobachtete er die vielen Kunden, die teilweise einen irritierten Eindruck machten.«

Der Haluter betrat einen Turm durch ein mittelalterliches Tor, dessen Flügel weit geöffnet waren. Der Raum dahinter lag im Halbdunkel. Eine Holographie schwebte unter der Decke, ein Hamamesch. Die Stimme des Basarleiters Martrus erklang dazu. Er begrüßte die Kunden und wünschte ihnen einen frohen Aufenthalt.

Es folgte eine Einweisung in die Einrichtungen des Turmes. Gerlat wartete das Ende der Informationen nicht ab. Er schob sich durch die Menge und gelangte in ein Restaurant. Auch hier hielt er sich nicht lange auf. Über einen Antigravschacht glitt der Haluter in die Höhe.

Er passierte einen Wasserfall von dreißig Metern Höhe. Eine Stimme lud die Besucher ein, sich ein Faß zu kaufen und sich damit von dem Wasserfall herabstürzen zu lassen. Der Mut würde mit einem besonderen Geschenk belohnt werden. Auch hieran zeigte Comun Gerlat kein Interesse. Er ließ sich weiter nach oben treiben.

Stimmengewirr erklang, als er den Schacht verließ. Die Optik des Roboters machte einen Schwenk um 360 Grad. Überall lockten bunte Lichtreklamen die Besucher an. In den Regalen waren allerlei Dinge zu sehen. Die Masse der Waren im Vordergrund bestand aus Kleidern, Tüchern, Schals, Teppichen und ähnlichen Dingen, die ausnahmslos aus Stoffen oder stoffähnlichen Materialien hergestellt worden waren.

Vor den Ständen drängten sich die Kauflustigen und führten Diskussionen mit den Hamamesch. Die Probleme, von denen Cidem Kassiopeia in der Hotelbar gehört hatte, waren hier bereits zu erkennen. Die Hama-

mesch verweigerten die Bezahlung der Waren mit Galax oder anderen Währungen. Sie verlangten High-Tech-Produkte und regten die Kunden dazu an, sich zusammenzuschließen, ein geeignetes Objekt zu besorgen und dieses dann anzubieten. Dann könne sich jeder Beteiligte sein Stück aussuchen oder mit einem Hamsch-Bon auf die Suche gehen.

»Es ist auf den Bildern deutlich zu erkennen«, erläuterte der TRR-Charlie, »daß die Kunden stets nur ganz bestimmte Exemplare haben wollen. Sieh dir den Stand mit den Pudelmützen an. Auf der oberen Galerie sind sieben gelbe Mützen aufgereiht. Die Kunden wollen aber nur die beiden ganz links. Die Hamamesch sind darüber sehr verwundert. Für sie ist eine Mütze wie die andere.«

Cidem betrachtete die Bilder nachdenklich. Es war in der Tat so, wie es der Roboter gesagt hatte.

»Konntest du einen Unterschied zwischen den Pudelmützen feststellen?« fragte ihn die Frau. Der Roboter verneinte.

Comun Gerlat ging weiter. In der nächsten Halle wurden Gartenwerkzeuge und ähnliche handwerkliche Dinge angeboten. Der Andrang war hier wesentlich geringer. Aber auch hier zeigte sich, daß die Kunden stets nur ganz bestimmte Stücke erwerben wollten.

Ein Unither und ein Palpyroner mit zitternden Ohrbüscheln stritten sich um eine von vier Häckselmaschinen. Jeder wollte unbedingt ein bestimmtes Exemplar haben und ließ sich auch von dem Händler nicht dazu überreden, ein anderes zu nehmen.

»Etwa hier wurde der Haluter unruhig«, erläuterte der Roboter.

»Ich gewann den Eindruck, daß er am liebsten auch den Häcksler erworben hätte.

Dann verließ er den Verkaufsraum mit schnellen Schritten. Er blickte sich mehrmals hastig um, wie du beobachten kannst.«

»Ich habe den Eindruck«, sagte Cidem, »daß er sich verfolgt fühlt. Aber nicht durch dich.«

»Die Waren haben ihn beeindruckt«, behauptete der TRR-Charlie.

Comun Gerlat betrat die nächste Verkaufshalle. Hier wurden ausschließlich Spielzeuge angeboten. Der Haluter hatte es plötzlich sehr eilig. Er trat an einen Stand, wo eine Gruppe Ertruser heftig diskutierte. Dort holte er einen kleinen Gegenstand aus einer Tasche seiner Kombination.

»Dies ist ein Molekül-Strukturtaster siganesischer Herkunft«, wandte er sich an die Händler. »Das neueste Modell. Ich möchte es gegen einen der bunten Kreisel tauschen. Und zwar gegen den da, oben rechts, der mit den grünen Punkten.«

Die beiden Hamamesch betrachteten interessiert den Strukturtaster. Dann nickten sie. Einer von ihnen reichte dem Haluter den Kreisel, der ihn förmlich an sich riß.

»Ich brauche etwas zum Einpacken«, fügte Gerlat hinzu.

Der Hamamesch reichte ihm ein Stück undurchsichtige Folie. Behutsam, als sei es ein kostbarer und zerbrechlicher Schatz, wickelte der Haluter den Kreisel ein. Dabei blickte er sich mehrfach um, als befürchte er, jemand könnte ihm den Kauf noch streitig machen.

Nun kannte er nur noch ein Ziel: Er eilte aus dem Basar, so daß der Roboter Mühe hatte, ihm zu folgen.

Einige Personen, die ihm im Weg standen, schob er ziemlich rüde zur Seite. Auf Rufe, Fragen und Vorwürfe reagierte er nicht.

»Ich habe ihn dann überholt«, sagte der TRR-Charlie, »weil er einen Umweg machte. Er wirkte irritiert. Am Ausgang des Turmes kam er mir entgegen. Ich hatte hier meine Maske schon abgenommen. Ich wollte ihn aufhalten.«

Gerlat schoß auf den Roboter zu.

»Warten Sie, Haluter!« rief der Reporter-Roboter. »Ich möchte Sie an Ihre Verabredung mit Cidem Kassiopeia erinnern.«

»Aus dem Weg, Blechmann!« dröhnte Comun Gerlat barsch. »Ich bin für niemanden zu sprechen. Nicht heute und auch nicht später.«

Kaum war er im Freien, da beschleunigte er mit höchsten Werten.

»Ich folgte ihm mit meinem Gravo-Pak«, berichtete der Roboter, »aber ich konnte ihn nicht mehr einholen. Er verschwand kurz darauf in seinem Raumschiff, das dann auch sofort startete. Danach eilte ich zu dir.«

»Eine verrückte Geschichte«, stellte die TNT-Reporterin fest. »Wir werden eine kleine Story daraus basteln, aber ich weiß nicht, ob Kallo so etwas senden möchte. Auch bin ich mir nicht so recht darüber im klaren, was Comun Gerlat zu seinem seltsamen Verhalten angetrieben hat.«

»Es waren die verrückten Hamamesch-Produkte«, behauptete der TRR-Charlie. »Etwas anderes ist gar nicht möglich. Du siehst nun vielleicht



ein, daß die Warnungen Homer G. Adams nicht so ganz aus der Luft gegriffen waren.«

»Ich werde das Rätsel lösen«, versicherte die Frau und sah sich die Aufzeichnung nochmals an.

5.

Batchalor Mynk hatte es wenig Mühe gekostet, seinen Plan weiter in die Tat umzusetzen. Artig hatte er sich bei der Basarleiterin Yoach bedankt und dann um ein geschäftliches Gespräch gebeten.

Die Einwilligung kam erstaunlicherweise sofort.

Der Mann mit dem zerfurchten Gesicht übergab das Kommando an Bord der HIRDOBAAN an Prydonnes Eyck. Das kleinere der Beiboote, ein Zwei-Mann-Gleiter, wurde startklar gemacht. Als Begleiter bestimmte Mynk seinen Haus-Servo.

Lebende Zeugen konnte er bei seinem Geschäft nicht gebrauchen.

Die Hamamesch schickten ihm einen Leitstrahl, so daß er problemlos sein Ziel fand. Der Sitz der Basarleiterin befand sich auf einem Kleinstasteroiden, an den das Schiff Yoachs, die MATMATA-MAKUUR, abgedockt hatte. Batchalor Mynk wurde direkt ins Raumschiff der Hamamesch gelotst.

Zwei Karawanenkapitäne mit roten Emblemen empfingen ihn und stellten sich vor. Sie hießen Enserrt und Zwedocc, und sie führten ihn in einen prächtig ausgestatteten Raum, wo ihn die Basarleiterin erwartete. Yoach war eine außergewöhnlich hochgewachsene Hamamesch, die fehlerfreies Interkosmo sprach.

Die Begrüßung war knapp und weniger persönlich als die Botschaft über Funk.

»Du wirst verstehen«, sagte Yoach mit etwas rauher Stimme, »daß meine Zeit begrenzt ist. Normalerweise werden die Angebote der Kunden mit den Händlern ausdiskutiert, aber du hast ausdrücklich darum gebeten, mich zu sprechen. Ich nehme daher an, du hast ein lukratives Angebot.«

»Habe ich«, entgegnete der Terraner. »Ihr habt mein Raumschiff gesehen, das ich nach eurer ersten Werbesendung auf den Namen HIRDOBAAN umgetauft habe. Es handelt sich um eine hochmoderne Privatjacht mit allem technischen Schnickschnack. Ein erstklassiges terranisches High-Tech-Produkt.«

Die Hamamesch rollten kurz mit ihren seitlichen Augen, was Batchalor Mynk als ein Zeichen von großem Interesse deutete.

»An Bord befinden sich dreihundert kaufwütige Personen, größtenteils Terraner«, fuhr er fort. »Ich biete euch das Raumschiff mitsamt einem großen Beiboot an, ferner zwei hochklassige, syntrongesteuerte Reparaturroboter für Raumschiffe aller Art mit mehreren lernfähigen Programmen, dazu zwei autarke Energiestationen mit je 10.000 Kilowatt Leistung für zwanzig Jahre, zwei Dutzend Syntron-Module, die beliebig ausgebaut werden können, und hundert Kleinsyntrons zur Verstärkung von Raumanzügen. Als Gegenleistung bekomme ich zehntausend Hamsch-Bons, die ich an meine Fluggäste verteilen werde. Ihr könnt alles übernehmen, sobald meine Leute die HIRDOBAAN verlassen haben. Außerdem verlange ich, daß über unser Geschäft kein Wort meinen Reisenden gegenüber erwähnt wird. Hier sind meine detaillierten Unterlagen für das Angebot.«

Er legte eine sorgfältig vorbereitete Bildmappe auf den Tisch Yoachs, in der alle aufgezählten High-Tech-Produkte abgebildet und ausführlich beschrieben waren. Interessiert blätterten die drei Hamamesch darin herum. Enserrt und Zwedocc wechselten mehrfach hastige Worte in ihrer Heimatsprache, dem nasalen Hamsch. Yoach schwieg zunächst.

Besonderes Interesse zeigten die Hamamesch an den Syntron-Modulen. Wenn Batchalor Mynk ihre Gestik und die unverständlichen Worte richtig deutete, dann waren sie von seinem Angebot regelrecht begeistert.

»Ein interessantes Geschäft«, stellte Yoach schließlich fest. »Wir wollen dich nicht übervorteilen, Batchalor Mynk. Daher machen wir ein abgewandeltes Angebot. Du bekommst von uns zwanzigtausend Hamsch-Bons, aber du legst noch etwas dazu.«

»Was?« Der Terraner streckte seine leeren Hände aus. »Ich habe alles angeboten, was ich besitze.«

»Nein«, sagte Zwedocc und deutete auf den Haus-Servo, der stumm am Eingangsschott stand.

»Meinen Servo?« Batchalor Mynk tat, als ob er überlegte. Aber in Wirklichkeit stand sein Entschluß schon längst fest.

Aus zwanzigtausend Hamsch-Bons ließen sich bei guter Arbeit,

mehrere Millionen Galax machen. Daß er den Servo vielleicht noch brauchte, um nicht der Verlockung der Waren zu verfallen, daran dachte er in seiner Geldgier nicht.

Er malte sich aus, wie er als Millionär nach Aralon flog, um sein entstelltes Gesicht von den dortigen Spezialisten operieren zu lassen. Und wie er danach als gemachter Mann ein neues Leben beginnen würde.

»Einverstanden«, sagte Mynk.

Zwedocc eilte in einen Nebenraum und kam kurz darauf mit einem Koffer zurück. Er öffnete ihn und entnahm einen der kleinen, gelben Plastikchips.

»Zwanzigtausend Hamsch-Bons«, sagte er dazu in etwas holprigem Interkosmo. »Es steht dir frei, zu welchem Preis du sie an deine Reisegesellschaft veräußerst. Aber ich rate dir, ein paar Bons zu behalten, denn du wirst sie hier bestimmt brauchen.«

»Macht euch keine Sorgen um mich!« Batchalor Mynk winkte lässig ab. »Ich weiß genau, was ich tu'.«

Ein Handschlag besiegelte die Aktion.

»Enserrt und ein paar Händler dritten Grades werden dich mit einem meiner Beiboote zur HIR-DOBAAN begleiten«, schlug Yoach vor. »Das ist nicht nur eine Vorsichtsmaßnahme von unserer Seite. Meine Leute sollen vielmehr deinen Reisegefährten die Wege zu den für sie interessanten Basar-Asteroiden weisen. Selbstverständlich warten sie außerhalb der HIRDOBAAN, bis die ersten Käufer das Schiff mit dem Beiboot verlassen.«

»Es wäre vielleicht ganz günstig«, überlegte Batchalor Mynk, »die einzelnen Gruppen auf möglichst viele Asteroiden zu verteilen.«

»Genau das ist unsere Absicht«, sagte die Basarleiterin. »Ich sehe, wir verstehen uns. Wenn du deine persönlichen Geschäfte abgeschlossen hast, liefere den kleinen Gleiter im Basar MATMATA-22 ab. Du erkennst den Asteroiden an seinem hellroten Energieschirm.«

Auch damit war der Schlitzäugige einverstanden. Den Servo ließ er direkt zurück. Mynk flog allein mit dem Zwei-Mann Gleiter zur HIR-DOBAAN, wo man bereits sehnsüchtig auf ihn wartete. Im Nu organisierte er einen Verkaufsstand und gab über Interkom bekannt, daß nun er Verkauf der Bons beginnen könne. Prydonnes und Oystersick

organisierten den Abtransport der Reisenden mit dem großen Beiboot.

Parallel dazu wurden andere Raumschiffe angefunkt. Ihnen wurde mitgeteilt, daß auf der HIR-DOBAAN zu günstigen Preisen Hamsch-Bons angeboten wurden. Im Nu entwickelte sich ein reger Pendelverkehr zwischen verschiedenen Raumschiffen und dem terranischen Kugelraumer.

Oystersick Eyck war mit der letzten Reisegruppe auf den Asteroiden Nummer 41 gewechselt. Das Beiboot kehrte per Autopilot zurück an Bord.

Bis auf ein Dutzend Chips hatte Mynk alle Bons verkauft und dabei Galax-Wertscheine von einigen Millionen eingenommen. Einige Nichtterraner hätten am liebsten alle Hamsch-Bons allein übernommen. Ihre Absicht war klar: Sie wollten Warensortimente in größerer Stückzahl erwerben und anderswo wieder veräußern.

»Wir beide nehmen den kleinen Gleiter«, sagte Mynk. »Wir fliegen zum Asteroid MATMATA-22. Dort händige ich dir deinen Anteil und den von Oystersick aus.«

»Was geschieht mit der HIRDOBAAN?« fragte Prydonnes.

»Ich versiegle den Eingang«, antwortete Mynk. »Wir lassen sie hier geparkt, bis die Leute die Rückreise antreten wollen.«

Auch damit war Prydonnes einverstanden. Er ahnte nichts Böses und ging voraus zum Hangar, wo der Gleiter abgestellt war.

Im letzten Stück des Korridors, wo keine Überwachungssysteme existierten, handelte Batchalor Mynk: Er zog seine Waffe aus dem verdeckten Schulterhalfter und zerstrahlte Prydonnes, bis nichts mehr von dem Ermordeten übrig war.

Dann warf er den Koffer mit den Wertscheinen in den Gleiter. Die restlichen Hamsch-Bons verstaute er in seinen Taschen. Das Außenschott der HIRDOBAAN ließ er offen, so daß die Hamamesch sich mühelos des Schiffes mitsamt seinem Inhalt bemächtigen konnten.

Den von Yoach bezeichneten Asteroiden fand er sehr schnell. Der Schutzschirm öffnete sich, als er sich ihm näherte. Ein Blinklicht signalisierte ihm, wo er landen sollte.

Enserrt und Zwedocc empfingen ihn.

»Es hat alles reibungslos funktioniert«, berichtete Batchalor Mynk. Die beiden Hamamesch nickten nur.

»Ihr könnt mir zum Abschied noch einen Gefallen tun«, meinte der Terraner. »Ich brauche eine Fluggelegenheit in Richtung Westside.«

»Das ist kein Problem«, versicherte Zwedocc. »Du gehst in den Basar und dort in die vierte Etage. Dort haben wir ein Büro eingerichtet, das Flüge vermittelt. Du brauchst dafür aber zehn Hamsch-Bons.«

»Das habe ich mir gedacht.« Der Mann mit dem zerfurchten Gesicht grinste breit. »Ich habe einige für mich in Reserve behalten.«

Er winkte noch einmal und machte sich dann auf den Weg.

Auf die Werbesendungen und Informationen am Eingang achtete er nicht. Batchalor Mynk ging konsequent seinen Weg. Er schenkte auch den anderen Käufern keine Aufmerksamkeit.

Der Antigravschacht war leicht zu finden. Mynk glitt nach oben. Seltsame Musikklänge ertönten in der zweiten Etage. Er warf einen Blick zur Seite und sah mehrere Käufer, die verschiedenen fremdartigen Instrumenten Töne entlockten. Der Terraner hatte für Musik nie etwas empfunden. So war es auch jetzt.

Aber eines der Instrumente, eine Mischung aus Lure und Trompete, das ein Rumaler blies, faszinierte ihn. Automatisch und ohne nachzudenken, verließ er den Antigravschacht.

Nun entdeckte er Verkaufsstände mit anderen Musikinstrumenten. Sie alle strahlten etwas aus, das ihm fast den Atem raubte.

Zehn Bons reichen locker für den Rückflug, überlegte er. Vielleicht würde er für zwei Bons eins dieser wunderbaren Instrumente bekommen.

Er wandte sich an einen der Hamamesch und erkundigte sich nach dem Preis.

»Fünf Hamsch-Bons«, sagte der Händler.

»Und wenn ich meinen Kombistrahler dazugebe?« fragte der Terraner und hielt dem Hamamesch seine Waffe hin.

Der überprüfte die Waffe und reichte sie dann an einen anderen Händler weiter.

»Die Waffe und zwei Bons«, sagte er dann. »Dafür bekommst du ein beliebiges Instrument aus dem unteren Regal.«

»Ausgezeichnet.« Batchalor Mynk legte zwei Hamsch-Bons auf die Verkaufstheke. »Ich möchte das grüne Saiteninstrument. Wie nennt ihr es?«

»Das ist eine Hirdo-Zither«, sagte der Hamamesch und reichte ihm das gewünschte Instrument.

Als Batchalor Mynk es in den Händen hielt, fühlte er, wie ein Schauer über seinen Rücken lief. Er erkannte ganz klar, daß eins dieser wunderbaren Instrumente zu wenig war. Mit den restlichen zehn Hamsch-Bons konnte er problemlos zwei weitere Instrumente erstehen. Vielleicht eine bronzefarbene Lure und eine silberne Flöte?

Er überlegte nicht lange und machte das Geschäft. Mit dem Koffer in der einen Hand und den drei Instrumenten in der anderen, eilte er weiter. An den Verkaufsraum schloß sich eine bunte Landschaft mit Wiesen, Büschen und Bächen an.

Er erkannte nicht, daß alles nur aus künstlichen Produkten bestand. Jetzt wollte er mit den erworbenen Instrumenten spielen.

Batchalor Mynk warf seinen Koffer unter einen Busch und setzte sich darauf. Dann begann er mit den Instrumenten zu spielen. Irgendwie gelang es ihm sogar, ihnen Töne und Klänge zu entlocken.

Irgendwann später wurde er müde. Er schlief ein. Als er erwachte, waren der Koffer mit dem Geld und zwei Instrumente verschwunden. Aber das störte ihn nicht. Er versuchte sich zu erinnern, wie er hieß und warum er diesen Ort aufgesucht hatte. Es gelang ihm nicht, denn es war unwichtig.

Was allein zählte, war die wundervolle Hirdo-Zither. Den Namen hatte er nicht vergessen, obwohl er nicht mehr wußte, was Hirdobaan bedeutete.

Er verließ die Wirklichkeit ganz und versank in eine Traumwelt aus Wohlgefühlen und geistiger Vereinsamung.

Nun war alles sehr schön für ihn.

\*

»Wir haben Batchalor Mynk aufgegriffen«, sagte der Karawanenkapitän Enserrt zu Yoach. »Der Terraner befindet sich im Zustand geistiger Verwirrung. Einen Grund für den Vorfall konnten wir nicht herausfinden. Wir haben ihn auf den Asteroiden 57 gebracht.«

»Ein bedauerlicher Zwischenfall«, meinte die Basarleiterin nach kurzer Überlegung. »Auch wenn solche geistigen Veränderungen bei unseren Kunden selten sind, einen so schlimmen Fall hatten wir schon dreimal. In

allen Fällen blieben uns die Ursachen ein Rätsel.«

»Vielleicht hängt das mit einer Beobachtung zusammen«, bemerkte Zwedocc. »Wir haben die HIR-DOBAAN in Sicherheit gebracht und gründlich untersucht. Wir haben alle versprochenen High-Tech-Produkte vorgefunden. Wir haben aber eine weitere Entdeckung gemacht. Es muß kurz vor dem Verlassen des Raumschiffs dort einen Zwischenfall gegeben haben. Oder ein Unglück. Wir fanden Reste von biologischem Material, Prozesse einer energetischen Zerstrahlung.«

Yoach blieb stumm.

»Ich kann einen Hinweis liefern«, fügte Enserrt hinzu. »Einer der Reisenden von der HIRDOBAAN, ein gewisser Oystersick, hat unser Büro auf Matmata-22 gebeten, ihm bei Nachforschungen nach seinem Bruder Prydonnes zu helfen. Er vermutet, daß Batchalor Mynk seinen Bruder beseitigt hat. Außerdem herrscht große Unruhe bei den Käufern von er HIRDOBAAN, denn sie haben erfahren, daß ihr Reiseschiff verschwunden ist. Es muß etwas geschehen, Yoach.«

»Natürlich«, stimmte die Basarleiterin zu. »Wir müssen diplomatische Probleme unter allen Umständen vermeiden. So lautet der Auftrag von Kjauras. Wer den Basar verlassen will, findet immer eine Mitreisemöglichkeit. Das ist das kleinere Problem. Das größere betrifft Batchalor Mynk. Ihr macht dasselbe wie in den drei anderen Fällen von geistiger Verwirrung: Setzt ihn unauffällig auf einer Welt des terranischen Einflußbereichs ab. Ansonsten wollen wir diese unschönen Zwischenfälle ganz schnell vergessen und uns weiter auf unsere Geschäfte konzentrieren.«

Die beiden Karawanenkapitäne verließen den Raum.

Sie beachteten den Hamamesch nicht, der in einem Seitengang stand und das ganze Gespräch verfolgt hatte. Auch Yoach kümmerte sich nicht um die Gestalt, die ein schwarzes Emblem auf der Brust trug.

\*

Auf Pios II konnte man inzwischen zwei Medienkonzerne empfangen. Der eine war nichts weiter als ein Umsetzer, der über eine Hyperfunkstrecke aus dem Kreit-System betrieben wurde, sein Ursprung war Radio Kreit, der größte Privatsender auf Ertrus.

Die neue Zweigstelle sendete ohne Ausnahme das Originalprogramm von Ertrus, wo der Sender in Camptownfor, einer der größten Städte

neben Baretus, seinen Sitz hatte.

Daneben hatte am Morgen des vierten Tages nach der Eröffnung von CHIOMMEM ein kleiner Sender direkt auf Pios II mit seinem Programm begonnen. Vorausgegangen war eine Werbekampagne für »TV-Pios«, die vom Basarleiter Martrus kräftig unterstützt worden war. Noch rätselte man herum, welche Personen oder Organisationen hinter TV-Pios steckten. Oder ob gar die Hamamesch allein die Verantwortlichen waren und nur ein paar Humanoide angeheuert hatten.

Für das Kreit-Hotel war es eine Selbstverständlichkeit, daß beide Programme auf allen Räumen empfangen werden konnten. Für Cidem Kassiopeia war das eine Sache, die sie begrüßte. Im Hotel herrschten angenehme klimatische Verhältnisse, aber draußen war die Luft heiß und trocken. Der reduzierte Sauerstoffgehalt machte das Atmen ohne unbequeme Hilfsgeräte schwierig.

Sie schickte daher an diesem Vormittag den TRR-Charlie allein auf Erkundung. Sie selbst blieb im Hotel und informierte sich via Medien. Sie konnte die Sender natürlich beide gleichzeitig empfangen.

Der TRR-Charlie bekam den Auftrag, einen der vier Türme von CHIOMMEM gründlich zu durchforschen und genaue Lagepläne aufzustellen. Daß er daneben auf alles zu achten hatte, was nach Neuigkeiten und Sensationen roch oder sonst noch für eine Berichterstattung geeignet erschien, brauchte die TNT-Reporterin nicht zu erwähnen. Der Roboter legte für die Mission wieder seine Maske an.

Die erste Neuigkeit sendeten Radio Kreit und TV-Pios zum gleichen Zeitpunkt. Die ertrusische Mod-Tech-Company, kurz MTC, informierte die Zuschauer über die neu eingerichtete Transmitterstrecke von Baretus nach Pios II. Die Eröffnung sollte an diesem Tag um zwölf Uhr Ertrus-Zeit, identisch mit der Pios-Zeit, stattfinden. Weitere Transmitterstrecken zu anderen großen Städten wie Colin-City oder Camptownfor wurden für die nächsten Tage angekündigt.

TV-Pios brachte eine Werbesendung für das Kreit-Hotel und informierte die Zuschauer gleichzeitig darüber, daß diese Werbung zeitgleich auch vom offiziellen staatlichen Sender »Ertrus-Eins« ausgestrahlt wurde.

Keine Stunde später erfolgte eine Sendung von Radio Kreit mit einer Diskussion. Die Runde befaßte sich mit der Frage, wer denn nun TV-Pios



betreibe und finanziere. Die Gesprächspartner waren sich schnell darin einig, daß einmal die Regierung von Ertrus die Finger im Spiel haben müsse. In der Sendung wurde ferner eine Behauptung aufgestellt, die in der Folgezeit von keiner Seite dementiert werden sollte.

Radio Kreit wollte erfahren haben, daß die Regierung von Ertrus direkt am Umsatz des Basars CHIOMMEM beteiligt sei. Und daß die Hama-mesch die Genehmigung zum Bau des Basars nur unter dieser Voraussetzung erhalten hätte.

Als Beweis für die undurchsichtigen Zusammenhänge wurde behauptet, daß der offizielle Sender der Regierung, »Ertrus-Eins«, darauf verzichtet hatte, einen Umsetzer auf Pios II einzurichten. TV-Pios sei also ein getarnter Regierungssender, der allein das Ziel verfolge, den Reichtum der Machthaber noch zu vergrößern.

Den Kundenstrom störten diese Behauptungen wenig.

Der TRR-Charlie meldete sich kurz vor Mittag über Funk und teilte Cidem mit, daß die Sendungen fast überall in den Basaren zu empfangen waren und daß er sich nun zur Einweihung der Transmitterstation MTC-II/1 begeben wolle.

Im Anschluß an diese Kurzinformation sendete er Bilder aus dem Basar. Dabei gewann die TNT-Reporterin den Eindruck, daß die Hektik dort gegenüber dem Vortag noch zugenommen hatte.

Die Eröffnung der Transmitterstation wurde von TV-Pios live übertragen. Eine solche Möglichkeit hatte Radio Kreit noch nicht, denn deren Programm kam ja ausschließlich von Ertrus.

Die ersten Ankömmlinge waren ein paar Manager von MTC, Regierungsvertreter und die Techniker, die alles eingerichtet hatten. Der Basar-leiter Martrus erschien in Begleitung von vier Karawanenkapitänen und einem Dutzend Händler zur Begrüßung.

Es wurden die üblichen Worte gewechselt und die Hände geschüttelt. Cidem maß dem Geschehen geringe Bedeutung bei. Sie lächelte nur einmal kurz, als sie Charlie entdeckte, der Martrus in ein Kurzinterview verwickelte.

Die Menge zerstreute sich, und die Station nahm ihren normalen Betrieb auf. In den ersten dreißig Minuten trafen bestimmt mehr als tausend ertrusische Besucher ein und strömten in den Basar.

Der TRR-Charlie kehrte ins Hotel zurück.

»Es gibt eine wesentliche Neuigkeit«, berichtete er. »Bis gestern interessierten sich die Kunden stets nur für bestimmte Exemplare aller möglichen Waren. Etwa ein Drittel der Objekte war begehrt, der Rest uninteressant, auch wenn diese Dinge sich äußerlich in nichts von den angeblich besonderen Waren unterschieden. Aber seit heute sind sie verrückt nach allen Sachen. Es gibt keine Ausnahmen mehr. Entweder haben die Hamamesch in der Nacht einen Teil der Waren ausgetauscht; oder sie haben das Unbegreifliche und für mich nicht Meßbare hinzugefügt.«

»Ich werde mir selbst ein Bild machen«, murmelte Cidem Kassiopeia.

Sie nahm in aller Ruhe sämtliche Informationen auf, die der Roboter gesammelt hatte. Es war nichts dabei, was eine wirkliche Sensation vermuten ließ oder was ihren Instinkt ansprach.

Bevor sie am frühen Nachmittag zum Basar aufbrach, brachten beide Sender, Radio Kreit und TV-Pios einen fast haargenau gleichen Bericht. Findige Reporter, freie Mitarbeiter, mußten ihn gleichzeitig an beide Stationen verkauft haben.

Die Schlagzeilen lauteten: der größte Wettstreit des Jahres. Die Kampfschulen »Eisenfaust« und »Melbarsöhne« wollten im Hamamesch-Basar CHIOMMEM den Kampf um ihre Vormachtstellung in einer Abenteuerlandschaft austragen.

Cidem Kassiopeia erfuhr weiter, daß das Team von Eisenfaust - der Schulleiter Tereck und seine beiden besten Lehrer, Jusper und Gynav - noch heute per Raumschiff nach Pios II kommen würden.

Und daß der Kopf der Melbarsöhne, Kostar, und zwei seiner besten Kämpfer, ebenfalls im Basar erscheinen würden. Sie wollten allerdings die Transmitterstrecke benutzen.

»Ich informiere mich über die seltsamen Waren«, kündigte die TNT-Reporterin an. »Du, Charlie, kümmerst dich um die verrückten Ertruser und ihren Kampf.«

\*

Cidem Kassiopeia ließ es ruhig angehen. Sie schlenderte gemächlich über die behelfsmäßig angelegten Wege zwischen dem Kreit-Hotel und dem unweiten Turmkomplex des Basars CHIOMMEM. Man hatte ein-

fache Plastikdecken aneinandergereiht und so eine Möglichkeit zur Fortbewegung für Fußgänger und Bodenfahrzeuge geschaffen.

Über ihr herrschte reger Flugverkehr in verschiedenen Höhen. Da ein Verkehrsleitsystem fehlte, war es ein Wunder, daß noch keine wesentlichen Unglücke passiert waren.

Da niemand wußte, wie lange der Basar hier seine Pforten öffnen würde, hatte die Regierung von Ertrus bislang keine Veranlassung gesehen, etwas in dieser Richtung zu unternehmen.

Interessiert betrachtete sie die Hütten, die sich zu beiden Seiten des Behelfswegs aneinanderreiheten. Dort wurden Atemmasken, Getränke, Hilfsroboter, Träger, Gleiter und vieles andere mehr angeboten.

Der Hamamesch-Basar hatte eine große Zahl von Händlern aller Art angelockt, die wohl hofften, von dem großen Reklamerummel mitgerissen zu werden und eigene Geschäfte machen zu können.

So war es vor Urzeiten auf den Jahrmärkten gewesen. So würde es bleiben, bis in einer fernen Zukunft alle Völker ausgestorben waren oder sich in vergeistigte Wesen transferiert hatten.

Ertruser kamen ihr entgegen und boten ihr Hamamesch-Bons gegen Galax an. Aber die TNT-Reporterin hatte kein Interesse an irgendwelchen Geschäften.

Sie suchte Dinge, die sie in zugkräftige Reportagen umsetzen konnte. Und außerdem wollte sie sich einen persönlichen Eindruck von den angeblich so besonderen Waren machen, die die Kunden wie magisch anzogen oder gar süchtig machten.

Kaufen oder eintauschen wollte sie sie nicht.

Seit der Inbetriebnahme der MTC-Transmitterstrecke war der Anteil der Ertruser unter den Besuchern deutlich gestiegen. Aber immer noch landeten Raumschiffe. Unter den Modellen erkannte Cidem alle möglichen.

Auch eine Reihe von terranischen Privatschiffen war nach Pios II gekommen. Und sogar einige Arkoniden und Akonen, obwohl die ja Basare vor der eigenen Haustür besaßen. Und viele, viele andere; darunter viele Nicht-Humanoide.

Sie passierte einen der Torbögen in der Mauer und gelangte in den Innenhof, in dessen Mitte die vier Türme drohend und furchterregend in

die Höhe zeigten. Der Anblick allein ließ ihr einen leisen Schauer über den Rücken laufen. Aber er lockte zugleich auch an.

Den Turm und den Eingang wählte sie nicht zufällig. Vielmehr richtete sie sich nach den Informationen, die der TRR-Charlie besorgt hatte.

Auf die Informationsshow hinter dem Tor verzichtete sie. Aber in dem Restaurant dahinter nahm sie ein Getränk zu sich. Der Fußmarsch hatte sie durstig gemacht.

Bei solchen Kleinigkeiten nahmen die Hamamesch auch weiterhin Galax und konvertierbare Währungen an. Sie boten den Galaktikern ja auch an, High-Tech-Produkte von ihnen gegen eben diese Galax zu kaufen.

Die ersten Verkaufsräume in diesem Turm befanden sich in der dritten Etage. Cidem wählte eine Wendeltreppe, um nach oben zu gelangen. Mit einem der Antigravschächte wäre es schneller gegangen, aber sie hatte zum einen Zeit und wollte zum anderen Eindrücke sammeln.

Im zweiten Stock präsentierte sich eine Erholungslandschaft. Hier saßen und standen zahlreiche Kunden herum, meist jeder für sich allein. Und fast alle hatten einen verträumten Blick und hielten irgendein Ding in den Händen, das sie erworben hatten.

In der dritten Etage hüllte sie zunächst fast völlige Dunkelheit ein. Ihre Augen mußten sich erst an das fehlende Licht gewöhnen, dann erkannte sie, daß hier alles in einem dunkelblauen Licht vor sich hin dämmerte. Je weiter sie in die Halle schritt, desto heller wurde es. Aber alles Licht war ausschließlich beherrscht von Blautönen.

Nun erkannte sie die einzelnen Verkaufsstände, die völlig unterschiedlich aufgebaut waren und alle verschiedene Waren enthielten. Sie steuerte auf einen Stand zu, vor dem nur ein Ertruser mit drei Hamamesch-Händlern diskutierte. In den Regalen standen etwa fünfzig Zentimeter hohe, kunstvoll verzierte Kästen, bei denen es sich um Uhren, alte Lautsprecher, altertümliche Bildschirme oder irgendwelche Videogeräte handeln konnte.

Zur Verblüffung der TNT-Reporterin herrschte ab einer bestimmten Entfernung vor dem Verkaufsstand plötzlich normales Licht. Sie blickte zurück. Hinter ihr war es weiterhin dunkel. Die Verkaufsobjekte waren nun deutlich zu sehen, aber ihren Sinn konnte die Frau nicht deuten.

»Oh!« meinte einer der Hamamesch in holprigem Interkosmo. »Cidem

Kassiopeia, die berühmte terranische Reporterin. Ich habe dich während des Besuchs beim Karawanenführer gesehen. Mein Name ist Berschik. Es ist eine große Ehre für mich, daß du an unseren Verkaufsstand gekommen bist.«

Automatisch und unbemerkt von den Hamamesch hatte die Terranerin ihre Aufzeichnungsgeräte eingeschaltet.

»Was bietet ihr da an?« fragte sie. »Ich kann nicht erkennen, was der Sinn dieser Kästen sein soll.«

»Das sind Ecco-Breccos«, erklärte Berschik betont freundlich. »Wunderbare Kunstwerke, wie sie nur ein einziges Volk in Hirdobaan herstellen kann.«

Er nahm einen der blauen Kästen heraus und plazierte ihn auf einem Tisch wenige Schritte hinter dem Verkaufstresen. Cidem spürte zum erstenmal ein' Prickeln in ihrem Kopf, aber sie verdrängte es. Sie war simusensegeschädigt, sie würde auf die besonderen Waren nicht ansprechen. Sie konnte zu nichts und niemand eine gefühlsmäßige Bindung herstellen, schon gar nicht zu einem toten Gegenstand.

Das Prickeln aber blieb. Und das Verlangen, das Ecco-Brecco zu berühren, wuchs.

»Ecco-Brecco«, fuhr Berschik fort, »das bedeutet soviel wie >Blaues Wunder<. Und dieses Gerät ist ein Wunder. Sieh her!«

Er betätigte einen Schalter. Das Quadrat, das Cidem für einen Bildschirm oder einen Lautsprecher gehalten hatte, erhellte sich. Bilder entstanden in Verwirrender Reihenfolge. Etwas Konkretes war nicht zu erkennen. Alle Formen, Linien und Flächen bestanden ausschließlich aus blauen Farben in allen möglichen Nuancen. Und alles war in Bewegung und formte sich zu immer neuen Bildern, so wie in einem Kaleidoskop.

»Ein Wunder und ein Unterhaltungsgerät«, erläuterte Berschik. »Du kannst aber auch in den Spielmodus gehen. Dann bietet das Ecco-Brecco ein Labyrinth an, durch das du möglichst schnell mit diesem blauen Lichtgriffel wandern sollst. Je schneller du bist, desto schöner ist die Belohnung, die das Ecco-Brecco dir dann vorführt. Hier, nimm den Lichtgriffel.«

Er drückte eine andere Taste, während Cidem automatisch den Stift nahm.

»Am Anfang ist die Aufgabe einfach«, sagte der Hamamesch. »Du kannst beliebige Schwierigkeitsstufen wählen.«

Sie spürte den Lichtgriffel in der Hand. Das Prickeln in ihrem Kopf war jetzt schon ganz stark. Und das seltsame Gerät erschien ihr mit einemmal als ein Wunderwerk, fegen das die Wunder Estartus ein billiger Abklatsch gewesen sein mußten. Es wäre schon wunderbar, wenn sie ein solches Gerät besäße. Ihr Leben würde einen ganz anderen Sinn bekommen.

Hatte sie diesen Satz nicht schon irgendwo gehört?

Jetzt bereute sie es doch, daß sie keine Hamsch-Bons gekauft hatte.

»Wie viele Bons kostet das Ecco-Brecco?« fragte sie.

»Du brauchst keine Bons«, entgegnete Berschik freundlich. »Wir nehmen lieber terranische High-Tech-Produkte.«

»Aber ich habe nichts Derartiges dabei.«

»Aber sicher. Wir wissen doch alle, welch hochwertige Bild- und Tonaufzeichnungsgeräte in deiner Montur verborgen sind.«

»Natürlich«, stimmte Cidem Kassiopeia zu. »Daran habe ich nicht gedacht.«

Sie löste die beiden Bänder an der Brustseite ihrer Kombination und legte sie auf den Tisch.

»Genügt das?« fragte sie.

»Natürlich«, versicherte Berschik. »Ein guter Tausch für beide Seiten.«

»Pack mir das Ecco-Brecco ein«, verlangte sie. »Es muß ja nicht jeder sehen, welch kostbares Stück ich erworben habe.«

Kurz darauf war sie auf dem Rückweg zum Hotel.

In ihrem Zimmer packte sie das Ecco-Brecco aus und stellte es vor sich hin. Automatisch begannen die faszinierenden Bilder. Ein völlig neues Glücksgefühl erfüllte die Frau.

Bevor sie bei der Rezeption ihre Buchung auf unbestimmte Zeit verlängerte, hinterlegte sie dort eine Nachricht an den TRR-Charlie:

»Sag' Kalló, ich habe gekündigt. Mein restliches Honorar soll er auf mein Konto überweisen. Und du kehrst sofort zurück nach Terra. Wie du das schaffst, ist mir egal. Ich brauche dich jedenfalls nicht mehr. Ich wünsche keine Störungen oder Rückfragen.«

Dann lehnte sie sich zurück und starrte zufrieden auf das Ecco-Brecco, auf das Blaue Wunder von Hirdobaan.

Ihr Verstand arbeitete messerscharf. Charlie würde kommen. Und Kallo a Genso würde nach ihr suchen. Sie würden ihr das Ecco-Brecco abnehmen wollen.

Sie mußte hier weg!

Cidem packte das Ecco-Brecco ein und ferner ihre persönlichen Dinge. Das Hotel verließ sie durch einen Seiteneingang. Bei einer der Hütten draußen kaufte sie einen einfachen robotischen Diener, der ihre Sachen tragen konnte.

Noch lange bevor der TRR-Charlie im Kreit-Hotel ihre Nachricht erhalten würde, würde sie über die MTC-Transmitterstrecke nach Ertrus verschwunden sein. Und dort würde sich bestimmt ein Weg finden, den Planeten heimlich zu verlassen und alle Spuren zu verwischen.

6.

Cidem Kassiopeias Charlie hatte sich sofort nach Verlassen des Hotels zur MTC-Transmitterstation begeben, denn hier war die Ankunft der drei Melbarsöhne angekündigt worden. Selbstverständlich überwachte der Roboter ständig die beiden TV-Kanäle und ferner auch einen Teil der Funkverkehre auf Pios II.

Während er unauffällig im Innern der Transmitterstation wartete, beobachtete er die Anwesenden. Seine syntronischen Programme identifizierten drei Reporter von TV-Pios und zwei von Radio Kreit.

Letztere waren erst vor wenigen Minuten über die Transmitterstrecke gekommen. Sie alle waren ausschließlich Ertruser und Ertruserinnen, und sie wirkten unruhig. Sie beobachteten und belauerten sich gegenseitig, aber sie sprachen kein Wort miteinander.

Daß auch ein Reporter von TNT anwesend war, konnten sie nicht ahnen. Der TRR-Charlie spielte die Rolle eines unbedarften und etwas neugierigen Touristen, der vielleicht auf das Eintreffen von Freunden wartete.

Die Zeit verging, aber Kostar und seine Melbarsöhne ließen sich nicht blicken. Die Unruhe wurde unter den Berichterstattern noch größer.

Charlie hörte auf einem Funkkanal plötzlich, daß sich ein Raumschiff der Kampfschule Eisenfaust im Anflug auf Pios II befand. Nach den bisherigen Informationen konnte es sich dabei nur um Tereck und seine beiden Begleiter Juser und Gynav handeln.

Der Roboter peilte den Sender kurz an und verließ dann die Transmitterhalle. Im Freien sah er mit seinen künstlichen optischen Sinnen das Diskusschiff, das noch etwa zwanzig Kilometer entfernt war. Er beschloß abzuwarten, bis das Eisenfaust-Schiff einen Landeplatz ausgewählt hatte.

Während der Wartezeit berichtete TV-Pios, daß beide Kampfschulen den Vertrag über den Kampf unterzeichnet hatten und daß die Melbar-söhne erst gegen Abend im Basar eintreffen würden. Ein Grund für die Verzögerung wurde nicht genannt.

Der TRR-Charlie hatte damit freie Hand. Er konnte sich erst einmal um Tereck und seine beiden Begleiter kümmern.

Er eilte in Richtung des voraussichtlichen Landeplatzes. Nun kamen auch die Reporter von TV-Pios aus der Transmitterstation. Irgendwie mußte ihnen die Nachricht von der Landung des Eisenfaustschiffs zugespielt worden sein.

Dann entdeckte der Charlie einen offenen Gleiter, der aus dem Bereich des Basars kam. In ihm standen vier Hamamesch, darunter zwei höher-rangige Karawanenkapitäne, wie er an den roten Emblemen erkannte.

Das Fahrzeug hielt genau auf die Stelle zu, an der das Diskusschiff kurz verharnte und dann langsam nach unten absackte. Es war nicht schwer zu erraten, daß es sich um ein Begrüßungskommando der Händler handelte. Der Wettstreit der beiden Kampfschulen mußte ihnen willkommen sein, als zusätzliche Werbung für CHIOMMEM.

Der Roboter mußte sich beeilen. Er begab sich zwischen zwei Hütten, so daß ihn niemand beobachten konnte. Dann schaltete er seinen Deflektorschirm ein und danach das Gravo-Pak. Mit Höchstgeschwindigkeit raste er hinter dem Gleiter her und überholte ihn bald. Er kam genau zu dem Zeitpunkt an, an dem der Diskus seine Landestützen ausfuhr. In einem nahen Gebüsch schaltete er den Deflektorschirm wieder ab.

Als Tereck, Kuser und Gynav den Boden von Pios II betraten, standen sie dem Charlie gegenüber, der sich als Reporter vorstellte und um die Beantwortung von ein paar Fragen bat.

»Für welchen Konzern arbeitest du?« wollte Tereck wissen.

»Für TNT auf Terra«, antwortete der TRR-Charlie, denn es gab keinen



Grund, das zu verschweigen. Außerdem war seine Zugehörigkeit zu TNT aus seinem Ausweis zu erkennen, den er gegebenenfalls vorweisen konnte.

»Tut mir leid, Junge!« Tereck schob den Reporter-Roboter zur Seite. »Wir haben einen Exklusivvertrag mit TV-Pios. Wir geben nur diesen Journalisten Auskunft. Versuch es bei den Melbarsöhnen, aber die haben einen Exklusivvertrag mit Radio Kreit. Du siehst, Terraner, du hast schlechte Karten.«

Der Charlie entgegnete nichts. Er trat zur Seite, denn nun landete der Gleiter der Hamamesch. Einer der beiden Karawanenkapitäne, er stellte sich mit dem Namen Elgonoth vor, hielt eine kurze Begrüßungsrede, die nur deshalb so kurz war, weil Tereck ihn nach nicht einmal einer Minute unterbrach.

»Schön, schön«, meinte er und klatschte in die Hände. »Das genügt. Wir sind nicht gekommen, um unsere Zeit zu vertrödeln. Wir wollen die Abenteuerlandschaften besichtigen und sonst nichts. Gynav, mach unseren Gleiter startklar! Wir fliegen hinüber zu den Türmen. Elgonoth, du darfst uns den Weg zeigen. Sicher habt ihr nichts dagegen, wenn wir mit unserem Gleiter in den Innenkreis fliegen.«

»Ich führe euch gern«, beeilte sich der etwas irritierte Hamamesch. »Aber die Genehmigung für den Innenkreis kann nur der Basarleiter erteilen. Sie ist auf Ausnahmen beschränkt.«

»Dann besorg sie von ihm!« langte der Ertruser barsch. »Und denkt daran, daß ihr mit euren Geschäften von unserem Auftreten profitiert.«

Die Hamamesch erwiderten nichts, aber einer von ihnen sprach in ein Funkgerät. Es dauerte keine Minute, dann lag die Genehmigung vor.

Die beiden Gleiter erhoben sich und jagten in Richtung Basar. Der TRR-Charlie wartete, bis man ihn nicht mehr sehen konnte. Dann aktivierte er erneut den Deflektorschirm und raste mit seinem Gravo-Pak hinterher. Er kam gerade an, als die drei Ertruser mit Elgonoth als Führer den Basar betraten.

In einer dunklen Nische der Vorhalle deaktivierte er den Deflektorschirm. Nun folgte er in sicherem Abstand der Vierergruppe.

Der Hamamesch bot den Ertrusern einen Antigravschacht an und sagte:

»Die vorgeschlagene Abenteuerlandschaft befindet sich im fünften

Stockwerk. Sie besteht aus künstlichen Vulkanen, Gravitationslöchern, Lawinen, Treibsandinseln, fleischfressenden Pflanzen und vielem anderen mehr.«

»Das hört sich gut an«, meinte Juser.

Auch Tereck und Gynav zeigten Begeisterung.

Der TRR-Charlie wählte einen zweiten Antigravschacht, denn er wollte nicht unbedingt gesehen werden. Sicher hätten sich die Ertruser gewundert und gefragt, wie der Reporter ohne Hilfsmittel so schnell vom Landeplatz in den Basar gekommen war.

Im fünften Stockwerk wartete der Charlie vergebens auf das Eintreffen der drei Ertruser. Mehrere Minuten vergingen.

Schließlich glitt er durch den Antigravschacht, durch den sie hätten kommen müssen, nach unten.

Die vierte Etage bestand ausschließlich aus einer Erholungslandschaft. Auf den Wiesen trieben sich viele Gestalten herum, aber die drei Eisenfäuste konnte der Roboter nicht entdecken.

Die dritte Etage war eine reine Verkaufsebene. Sie war unterteilt in etwa sechzig verschiedene Ladenhallen. Direkt neben dem Antigravschacht entdeckte der Charlie den Hamamesch Elgonothe.

Der Karawanenkapitän schien ratlos zu sein. Er diskutierte aufgeregt mit drei Händlern mit bronzefarbenen Emblemen und deutete mehrmals in Richtung der Läden.

Das Hamsch verstand der Roboter nicht, aber er hörte mehrfach das Wort »Ertruser« aus dem Genuschel heraus. Also ging es um Tereck und seine Begleiter.

Der TRR-Charlie betrat die Verkaufsebene. Schon in der zweiten Halle hörte er die lauten Stimmen der drei Ertruser.

»Wenn ich meinen Personengleiter zum Tausch anbiete«, dröhnte Tereck, »dann ist das meine Sache. Kapiert?«

»Ich denke, wir sind Freunde«, sagte Gynav aufgebracht.

»Du willst mir nur den schönen Spielzeug-Roboter streitig machen«, giftete der Leiter der Kampfschule.

»Den ich zuerst entdeckt habe!« brüllte Juser.

»Bitte beruhigt euch!« rief ein Hamamesch dazwischen. »Mein Kollege hat sich euren Gleiter angesehen. Das Geschäft geht in Ordnung. Ihr könnt

alle drei je einen der schönen Spielzeugfiguren dafür bekommen. Wie ihr den Preis untereinander ausmacht, ist eure persönliche Sache.«

Der TRR-Charlie ging näher heran. Die drei Freunde benahmen sich wie neidische kleine Kinder. Sie mißtrauten einander.

Aber schließlich hielt jeder von ihnen einen bunten Spielzeugroboter in den Händen. Sie drückten die eigentlich wertlosen Dinger an sich wie ein Heiligtum. Dann drehten sie sich um, und jeder ging in eine andere Richtung davon.

Vier Reporter von TV-Pios stürmten herein, alles schwergewichtige Ertruser, drei Männer und eine Frau. Sie umringten Tereck.

»Was ist mit dem Wettstreit, Eisenfaust?«

»Hast du die Abenteuerlandschaft besichtigt?«

»Wann startet der Kampf?«

»Wenn treffen die Melbarsöhne ein?«

»Wie groß sind eure Chancen für einen Sieg?«

Die Fragen hagelten auf Tereck nieder.

»Ruhe!« brüllte schließlich der Chef der Eisenfaust. »Ich will meine Ruhe! Haut ab, ihr Idioten, oder ich verprügel euch, bis ihr nicht mehr stehen und laufen könnt.«

»Ich darf dich an den Exklusivvertrag erinnern«, beharrte einer der Reporter, der bestimmt das gleiche Gewicht auf die Waage brachte wie Tereck.

»Ich erkläre den Vertrag für ungültig«, sagte Tereck. »Es wird keinen Wettkampf geben. Ich will meine Ruhe und gebe daher freiwillig auf.«

Er stieß die verblüfften Reporter auseinander, drückte den Spielzeugroboter an sich und stürmte aus dem Raum.

»Er ist den Waren verfallen«, meinte die Ertruserin. »Laßt uns von hier verschwinden, bevor es uns auch erwischt.«

Der Charlie betrachtete die Waren. Eine Erklärung, warum sie so seltsame Reaktionen hervorriefen, hatte er nicht. Er hoffte aber, daß Cidem sie finden würde.

Er verließ den Basar und begab sich zur Transmitterstation. Er kam gerade rechtzeitig, um den Melbarsohn Kostar zu erleben, der den Reportern von Radio Kreit ein Interview gab.

»Es wird keinen Wettkampf geben«, erklärte der Ertruser selbst-

bewußt. »Die Eisenfäuste haben aufgegeben. Ich habe es geahnt. Ich ehre zurück nach Baretus, wo es nun nur noch eine aktive Kampfschule gibt: die Melbarsöhne. Die Eisenfäuste hingegen könnt ihr vergessen!«

Der TRR-Charlie stellte eine Hyperfunkverbindung zum nächsten Relais her. Von dort ließ er sich weitervermitteln, bis er am Zentralsyntron von TNT auf Terra angekommen war. Er gab seine Authentisierung ab und wurde nach seinen Wünschen befragt.

»Ist uns ein Ertruser namens Kostar bekannt, der auf Ertrus im Norden von Baretus eine Kampfschule namens Melbarsöhne betreibt?« fragte er.

Der Syntron antwortete sofort.

»Kostar Jokatsch, geheimer Mitarbeiter der Kosmischen Hanse. Weilte bis vor sieben Tagen auf Terra und hat bei der Auswertung der Berichte der KATHAR, der IRA ROGABERG und des Tenders DIOGENES über die Gefährlichkeit der Hamamesch-Waren mitgewirkt. Geburtsdatum...«

»Das genügt«, unterbrach der Charlie den TNT-Syntron.

Damit existierte eine Erklärung für das Verhalten Kostars. Und für seine angebliche Verspätung. Der Kopf der Melbarsöhne hatte nie die Absicht gehabt, den Wettstreit zu führen.

Sein Plan war so simpel, und doch hatte ihn keiner durchschaut. Er wußte um die Wirkung der Hamamesch-Waren. Er wollte nichts weiter, als seinen ärgsten Konkurrenten in den Basar locken. Dann konnte er darauf hoffen, daß Tereck und seine beiden besten Freunde nicht nur den Waren verfielen, sondern sich auch zerstritten.

Der Plan war schneller aufgegangen, als Kostar es in seinen kühnsten Träumen erhofft hatte.

Immerhin, sagte sich der Roboter, er hatte eine Story, die »TNT-geeignet« war: Damit konnte Kallo a Genso der Kosmischen Hanse wieder eins auswischen. Auch Cidem würde zufrieden sein.

Er begab sich zurück zum Hotel, wo er die Nachricht der Reporterin vorfand. Ein Sonderprogramm steuerte nun seinen Syntron. Er drang in Cidems Zimmer ein und suchte nach Spuren. Er fand keine, aber Cidem hatte das winzige Aufzeichnungsgerät, das er aufgrund eines Sicherheitsprogramms heimlich installiert hatte, auch nicht entdeckt.

Die Notsituation rechtfertigte es, daß er den Speicher sofort auslas.

Normalerweise wäre das nur terranischen Mitarbeitern erlaubt gewesen.

Er sah die Bilder von der blauen Wundermaschine und wußte, daß auch Cidem Kassiopeia ein schlimmes Opfer der Hamamesch-Waren geworden war.

Diesmal ließ der Roboter sich nicht mit dem TNT-Syntron verbinden, sondern direkt mit dem TNT-Boß Kallo a Genso.

\*

Auf Terra schrieb man den 3. November 1217 NGZ.

Die zahllosen Berichte der Sensationspresse über die Hamamesch-Basare in der Milchstraße - und allen voran die von »TOP NEWS TERRA« - hatten entscheidenden Einfluß auf das Geschehen genommen.

Die größte Sorge der Terraner war zwar nach wie vor das Problem der Todesstrahlung des Mars, für das man noch keine Lösung erkennen konnte. Aber vielleicht war es gerade die beginnende Untergangsstimmung, die nun die Öffentlichkeit bewog, massive Kritik an Regierung und Kosmischer Hanse zu üben.

Die Terraner zeigten mit überwiegender Mehrheit kein Verständnis für das Verbot von Hamamesch-Basaren im Hoheitsgebiet der LFT. Und sie machten das deutlich. Aktionsgruppen waren gegründet worden, sogar eine neue Partei. Meinungsumfragen machten deutlich, daß die Terraner nicht hinter den anderen Völkern zurückstehen wollten.

TNT brachte nur schöngefärbte Berichte über die Basare und erzielte erneut unglaubliche Einschaltquoten. Andere Konzerne eiferten TNT nach.

Gleichzeitig stellten die Sender die Kosmische Hanse bloß, weil es der immer noch nicht gelungen war, die verschwundenen 900 Raumschiffe zu finden, welche die Basare in der Nähe Terras, Olymps und Plophos' aufbauen sollten.

Bei der LFT waren mehrere Unterschriftensammlungen eingegangen, in denen eine Freigabe für die Hamamesch-Basare gefordert wurde. Zu allem Überfluß spielten sich auf Olymp und Plophos ähnliche Dinge ab.

Und kleinere Kolonialwelten oder lose an Terra angeschlossene Planeten drohten mit der völligen Loslösung von der LFT, wenn die Regierung dem Druck der Öffentlichkeit nicht nachgeben würde.

Inzwischen tauchten immer häufiger Berichte über Privatschiffe auf, die ins Solsystem zurückkehrten und angeblich Hamamesch-Waren für den

privaten Bedarf mitführten. Das Gesetz verbot zwar die heimliche Einfuhr solcher Dinge, aber in der Praxis ließ sich das weder vollständig kontrollieren, noch war die LFT in der Lage, alle ankommenden Raumschiffe so gründlich zu untersuchen, daß solche Waren auch gefunden wurden.

Die Sorgen von Homer G. Adams, Koka Szari Misonan und Geo Sheremdoc, die ohnehin das gewöhnliche Maß schon bei weitem überschritten hatten, wurden noch größer. Aber vereint hielt man mit aller Konsequenz an den gefaßten Beschlüssen fest, obwohl andere Völker im Galaktikum lautstark behaupteten, Terra würde sich lächerlich machen und die eigene Bevölkerung an der Nase herumführen.

Endlich, am Mittag des 3. November, standen andere Themen im Vordergrund. In 5111 Lichtjahren Entfernung vom Solssystem war die Flotte der 900 verschwundenen Hamamesch-Händlerschiffe aus dem Ortungsschatten einer Riesensonne getreten und dabei entdeckt worden.

Die Flotte teilte sich in drei Kontingente auf. Deren Kurs ließ sich nach der ersten Überlichtetappe exakt bestimmen. Die Ziele lauteten Terra, Olymp und Plophos.

Bei TNT führte das zu einer Sondersendung mit großem Jubelgeschrei. Die Erste Terranerin hielt spontan eine Rede und verkündete darin, daß in Übereinstimmung mit den politischen Führungskräften aller Terra angeschlossenen Welten das absolute Einflugverbot für die Hamamesch-Flotte weiterhin bestehe und daß man entsprechende Reaktionen vorbereitet habe.

Die gleiche Nachricht wurde an die drei Hamamesch-Flotten geschickt, aber von dort erfolgte keine Reaktion. Die Flotten gingen in die zweite Überlichtetappe.

Die Reaktionen der beiden Lager waren die gleichen. Und die Hamamesch reagierten wieder nicht auf die Verbote und Warnungen.

Dann standen die drei Flottenverbände nach einer dritten und letzten Überlichtetappe vor den Systemen von Sol, Boscyks Stern und Eugaul. Auf mehreren Hyperfunkfrequenzen wurde eine Ansprache des Karawananführers Kjauras ausgestrahlt, die TNT natürlich live übernahm und direkt ins komplette Sendernetz umsetzte.

»Wir sind hier«, erklärte Kjauras, »um unseren Vertrag zu erfüllen. Der

Bau des Basars KOROMBACH im Solssystem, des Basars FHEHOL nahe Olymp und des Basars VOZIMM bei Plophos muß nun begonnen werden. Und er wird begonnen!«

TNT übertrug Bilder von öffentlichen Versammlungen, wo die Menschen beim Anhören dieser Nachrichten in Jubelstürmen ausbrachen. Bilder, die sich so glichen wie ein Ei dem anderen, kamen von Olymp, Plophos, Efrem, Kaunath, Rubin und vielen anderen Planeten.

Homer G. Adams übernahm das Kommando und damit auch die alleinige Verantwortung für das weitere Geschehen. Die Erste Terranerin und der LFT-Kommissar standen ihm dabei zur Seite.

Die vereinigten Flottenverbände der Liga und der Hanse wurden jenseits der Grenzen des Solsystems so im Raum aufgebaut, daß sie die Einflugschneise der Hamamesch-Schiffe blockierte.

Jeder Eintritt in den Überlichtflug, so verkündete Adams es den Hamamesch, würde einen Sofortangriff auf die verbliebenen Schiffe auslösen und diese lahmschießen.

Der Hanse-Chef ging sogar einen Schritt weiter.

Er rang lange mit sich, und er tat dies ganz allein. Er mußte für einen bestimmten Fall einen uneingeschränkten Schießbefehl erteilen, um seine Forderungen durchzusetzen. Seine Bedenken waren gewaltig, und er rang sich nur Schritt für Schritt zu einem Entschluß durch.

Mehrfach kamen ihm Zweifel, ob es richtig war, die Bürger in so krasser Weise zu bevormunden. Seine Bedenken nagten an ihm.

Bei TNT, wo man diesen Prozeß wohl ahnte, bezeichnete man Adams als ein Fossil, das in ein Museum oder Mausoleum gehöre.

Der Aktivatorträger führte einen einsamen Kampf mit sich selbst. Und als er einen Entschluß gefaßt hatte, wußte er nicht, wo er die Grenze ziehen mußte.

Aber schließlich siegte bei ihm die nüchterne Vernunft. Er gab seine Anweisungen an die eigene Flotte und ließ Kjauras zugleich wissen, daß Hamamesch-Schiffe, die innerhalb der Bahn des ehemaligen Planeten Pluto auftauchen würden, sofort und zur Gänze vernichtet werden würden.

Die Empörung schlug gewaltige Wogen.

Ungeachtet der Drohungen gab der Karawanenführer den Startbefehl. Mit Unterlichtgeschwindigkeit näherten sich die Händlerschiffe der

Blockadeflotte. Es war offensichtlich, daß Kjauras darauf spekulierte, daß die Terraner nicht auf wehrlose Schiffe feuern würden.

Nun spielten die Blockadeverbände ihr ganzes Können aus. Die Raumschiffe legten riesige Felder aus Sperrfeuer und variierten dieses so, daß die sich nähernden Hamamesch-Schiffe abbremsen und ausweichen mußten.

Keiner der Händler wagte es, per Überlichtflug ins Solsystem einzudringen. Man nahm die Warnung Homer G. Adams' also doch ernst.

Von Olymp und Plophos gingen ähnliche Nachrichten ein. Vereinzelt gerieten zu mutige Hamamesch ins Sperrfeuer und erlitten leichte Beschädigungen.

Der Tanz dauerte siebzehn Stunden.

Die Blockadeflotte am Rand des Solsystems drängte die Hamamesch-Schiffe dabei über dreizehn Millionen Kilometer in den Leerraum zurück, eine für Unterlichtkämpfe beachtliche Distanz.

Die Botschaften des Karawanenführers wurden immer seltener. Und schließlich brach er am 5. November die ganze Aktion kommentarlos ab.

Die Flotten der Hamamesch machten kehrt und zogen sich unverrichteter Dinge in die Tiefen der Milchstraße zurück.

Homer G. Adams atmete auf und setzte sofort Wachschiffe auf die Fersen der Händler. Noch einmal wollte er den Kontakt zu ihnen nicht verlieren.

ENDE

Was sich aus den aktuellen Bemühungen der Hamamesch und den Reaktionen der Milchstraßenbewohner entwickeln wird, ist noch nicht ganz klar. Die Verantwortlichen in der Galaxis, allen voran Homer G. Adams, müssen mit dem Schlimmsten rechnen.

Arndt Ellmer wirft in seinem PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche ein Licht auf weitere Aktivitäten der Händler aus Hirdobaan. Sein Roman spielt im Gebiet der Blues - und er heißt

HANDELSZENTRUM EASTSIDE